

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verlags-Adresse
Nr. 22

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Oröba.

Nr. 21.

Donnerstag, 26. Januar 1911, abends.

64. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 Uhr. Redaktions-Adresse: Riesa, Markt 20. Preis: 1 Mark 50 Pf. für den Abnehmer. Einzelhefte 10 Pf. für den Abnehmer. Bei Abnahme von 100 Hefen 10% Rabatt. Bei Abnahme von 500 Hefen 15% Rabatt. Bei Abnahme von 1000 Hefen 20% Rabatt. Bei Abnahme von 5000 Hefen 30% Rabatt. Bei Abnahme von 10000 Hefen 40% Rabatt. Bei Abnahme von 20000 Hefen 50% Rabatt. Bei Abnahme von 50000 Hefen 60% Rabatt. Bei Abnahme von 100000 Hefen 70% Rabatt. Bei Abnahme von 200000 Hefen 80% Rabatt. Bei Abnahme von 500000 Hefen 90% Rabatt. Bei Abnahme von 1000000 Hefen 95% Rabatt. Bei Abnahme von 2000000 Hefen 98% Rabatt. Bei Abnahme von 5000000 Hefen 99% Rabatt. Bei Abnahme von 10000000 Hefen 100% Rabatt.

Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Verlags-Adresse: Markt 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Dem Kaiser Heil!

Dem Kaiser Heil! Der Gruß erklingt
Heut durch die deutschen Lande,
Soweit man deutsche Nieder singt,
Bom Fels zum Meeresstrande.

Dem Kaiser Heil! Der Wunsch steigt warm
Empor aus Herzensgrunde.
Ob alt, ob jung, ob reich, ob arm,
Wir schließen uns zum Bunde.

Dem Kaiser Heil! Der Wunsch, der Gruß,
Er wird zum heißen Fischen.
Gott leite unser Kaisers Fuß,
Auf rechtem Pfad zu gehen.

Gott stärke unser Kaisers Hand,
Das Szepter recht zu führen,
Dah er das teure Vaterland
Im Segen mög' regieren.

Dem Kaiser Heil! Es lobern neu
Der Liebe heilige Flamme!
In echter, fester, deutscher Treue
Stehn Fürst und Volk zusammen!

R. B.

Überall, wo Deutsche wohnen, die festhalten an Art und Sitte der Heimat, wird festlich der Tag begangen, an dem der dritte Träger der Krone des neuen Deutschen Reiches in sein zweiundfünfzigstes Lebensjahr tritt. Das Geschlecht, das auf hundert Schlachtfeldern mit seinem Blute die lang ersehnte Einheit erkauft, ist dahingegangen, und die Männer, die als Knaben und Jünglinge jene großen Tage heldenmütiger, begeisterten Hingabe an das Vaterland durchlebten, sind jetzt an erster Stelle berufen, das Werk der Vorfahren zu erhalten und auszubauen, an ihrer Spitze der Kaiser.

Seit mehr als zwei Jahrzehnten leitet er die Geschichte Deutschlands, und wenn vielfach die Welt ihm voll Mißtrauen gegenüberstand, als er den Thron bestieg, wenn sie ihm abenteuerliche, kriegerische Gelüste zuschrieb, so hat der Kriegsherr des gewaltigsten Heeres unter den Großmächten durch die Tat bewiesen, daß ihm als Weltkern nicht der Vorber des streitbaren Feldherrn vorschwebt, sondern die Palme des Friedens, den er seinem Volk bewahren will, solange es unsere nationale Ehre und Würde gestattet. Allezeit hat der Kaiser Kraftvoll daran mitgearbeitet, die lange getriebenen Beziehungen zu England so zu gestalten, wie es die wohlberechtigten Interessen Deutschlands und Großbritanniens verlangen und wie es die weitesten Kreise beider Länder wünschen und erhoffen. Dafür dankt ihm gerade heute unser Volk, das, wie kein Kaiser von tiefer Friedensliebe erfüllt, nur bekräftigt ist, auf allen Gebieten des geistigen und sozialen Lebens, politischer und wirtschaftlicher Arbeit fortzuschreiten und die ihm gewordenen Gaben zu entwickeln. Und wenn Kaiser Wilhelm in der äußeren Politik zu erreichen suchte, daß Deutschland mit der Welt in Frieden lebt, so hat er auch im Innern nach Kräften zu fördern gesucht, was sein Volk einigt. Mehr als einmal hat er dazu gemacht, daß alle Stände und Bekenntnisse sich zusammenfinden sollten zu gemeinsamer Arbeit für das Vaterland, daß der Haß der Parteien und Konfessionen zurücktreten müsse vor den großen Aufgaben, die allen gestellt sind.

Der Geburtstag des Kaisers ist uns Deutschen wie ein Symbol: wir feiern an diesem Tag in ihrem sichtbaren Oberhaupt die schwer errungene deutsche Einheit. Wir feiern aber zugleich auch die Monarchie. Aber nicht nur Symbol der Einheit und des monarchischen Empfindens ist uns der Geburtstag des Kaisers. Es schwingt auch noch ein starker persönlicher Ton mit. Im Juni werden es dreiundzwanzig Jahre, daß Wilhelm II. als deutscher Kaiser die Geschichte des Reiches leitet. Aus dem „jungen Kaiser“ ist der Großvater geworden, dem sich graue Haare um die Schläfen legen; aus dem oft impulsiven der nachdenkliche, gereifte Mann, dem oft melancholische Gedanken das Haupt beschleichen. Das deutsche Volk

bringt sich am Geburtstag des Kaisers mit großem Dank zum Bewußtsein, daß das Familienleben des Kaisers, rein und unantastbar, auch im vergangenen Lebensjahre des Kaisers gesegnet durch manches frohe Ereignis, dem ganzen Volk ein Vorbild ist in allen Stücken.

Deshalb vereinigt sich das deutsche Volk in dem Rufe: Heil dem Kaiser und seinem ganzen Hause!

Heil Dir im Siegertranz,
Herrscher des Vaterlands,
Heil, Kaiser, Du!

—H—

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 26. Januar 1911.

Am 27. Januar, dem Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, werden die Postämter wie an Sonntagen 8—9 und 11—12 Uhr vormittags geöffnet sein; es findet nur eine Briefbestellung, jedoch keine Geld- und Paketbestellung statt. Die Briefkasten werden wie an Wochentagen geleert. Die Bestellung nach den Landorten erfolgt wie an Sonntagen.

Der Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers wird morgen in unserer Stadt in der üblichen Weise gefeiert. Früh findet von 7—8 Uhr ab militärisches Beden auf dem Wege Mittelstraße—Bahnhofstraße—Wettinerstraße—Hauptstraße—Schützenstraße—Bismarckstraße und Ochsener Straße statt. In den Schulen werden vormittags Festakte abgehalten, in denen in Ansprachen, Deklamationen usw. auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wird. Die Eltern der Schüler, sowie die Freunde und Gönner der Schule sind zu den Feiern eingeladen. Von 1/2 12 Uhr ab findet auf dem Albertplatz Barockausgabe statt, worauf die 22er Kapelle bis 12 Uhr kongertieren wird. Auf dem Götterplatz werden von einer Batterie des Feldart.-Regts. 68 von 1/2 12 Uhr ab 101 Salutgeschuß abgegeben werden. Nachmittags 6 Uhr wird in der „Gibterrasse“ ein Festmahl abgehalten. Das hiesige Technikum veranstaltet, wie schon mitgeteilt, heute abend in der „Gibterrasse“ einen Kaiser-Kommerz, zu dem alle patriotisch gesinnten Vereine und Einwohner eingeladen sind.

Man schreibt uns: Das Berliner Novitäten-Ensemble bringt Sonnabend abend im Hotel Höppler einen Schlager allerersten Ranges, und zwar das Sensations-Schauspiel „Die Ehebrecherin“ mit folgenden hervorragenden Gästen in den Hauptrollen zur Aufführung: Hedulein Elsa Jansen vom Schauspielhaus in Düsseldorf in der Titelrolle und Herrn Hofschauspieler Malcher vom Hoftheater in Wiesbaden. Es sei hier im Voraus erwähnt, daß die Torunee-Gesellschaft nicht länger als einen Tag bleiben kann, da die Direktion für jeden Tag in einer anderen Stadt auf Wochen hinaus verpflichtet ist.

Nach einer Mitteilung der R. A. Stromaufsichtsbehörde Veltmerich ist das Eis seit gestern nachmittags 2 Uhr 15 Min. in vollem Gange.

Für Montag, den 23. d. M., abends 8 Uhr hatten die hiesigen Jungmänner zu einer gemeinsamen Handwerker-Versammlung im Hotel Wettiner Hof eingeladen. In der Versammlung sollte Bericht erstattet werden über das von der Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen neu gegründete Submissions-Amt, sowie über dessen Bedeutung für den Handwerkerstand. Die Teilnahme war eine überaus große, etwa 160 Handwerksmeister aller Gewerbe hatten sich eingefunden, ein Zeichen, daß man dem Wirken des Submissions-Amtes großes Interesse entgegenbringt. Herr Baumeister Louis Schneider, Riesa, hatte den Vorsitz übernommen und begrüßte zunächst den Vorsitzenden des Submissions-Amtes, Herrn Müller-Beipzig, der hierauf über die bisherige Tätigkeit des Submissions-Amtes berichtete. Daselbe habe in erster Linie den Zweck, auf Beseitigung der Mängel im heutigen Submissionswesen hinzuwirken. Gelänge das, so sei damit eine Besserung der Verhältnisse im Handwerk und Gewerbe erreicht. Das heutige Submissionswesen habe mit seinem Prinzip, die Arbeit den Mindestforderungen zu geben, Handwerk und Gewerbe demoralisiert. Es würden die zu niedrig offerierten Arbeiten in dem Glauben übernommen, Gelegenheit zu finden, den Schaden entweder durch minderwertige Arbeit oder durch Nachfrist der die Arbeit abnehmenden Beamten auszugleichen. Selbstredend werde diese Lage Moral nicht ohne Einfluß auf die übrige geschäftliche Tätigkeit des Unternehmers, es hätten sich da Verhältnisse herausgebildet, die im Interesse des

Staatens ebenso bedauerlich seien wie im Interesse des Handwerkes. Es müsse von Staat und Gemeinde, die das schädliche Submissionsprinzip großgezogen, der Anlaß zur Beseitigung ausgehen! Redner teilt aus der Praxis des Submissions-Amtes mehrere drastische Fälle mit, welche das Staunen der Versammlung erregten. Er kommt dann weiter auf die Verdienste zu sprechen, welche sich unsere Regierung durch Unterstützung der Bestrebungen der Mittelstandsvereinigung erworben habe. Aus ganz Deutschland und ebenso vom Auslande seien Anfragen wegen des Submissions-Amtes da. Man bezeichne allseitig das Vorgehen der Sächsischen Regierung als bahnbrechend auf dem Gebiete des Submissionswesens. Hoffentlich stärke dieser Beifall die uns wohlwollenden Kreise. Bis jetzt sei namentlich bez. der Wirkungen der vom Rgl. Finanzministerium erlassenen Generalverordnung noch nichts zu verspüren. Das Submissionsamt hoffe namentlich, daß die Beamten in der weitgehendsten Weise sich der Sachverständigen des Submissionsamtes bedienen werden. Die Herren werden dabei die Erfahrungen machen, daß es den Sachverständigen fern liegt, irgendwie auf die Entschließung der Beamten einen Druck auszuüben oder irgendwie für die Preisbestimmungen maßgebend zu werden. Die Sachverständigen sollen ausschließlich den Beamten ihre Sachkunde darbieten und sie so in die Lage versetzen, die obliegende Verantwortung jedermann gegenüber zu tragen, daß der Zuschlag einerseits das staatliche Interesse in jeder Weise wahrt, andererseits der vergebenden Stelle das Optimum abnimmt, als beteiligten sich auch staatliche Stellen an der allgemeinen Preisdrückerei. Nachdem noch Herr Barth darauf aufmerksam gemacht, daß die Bemühungen des Submissions-Amtes nur dann von Erfolg begleitet sein würden, wenn die rege Unterstützung des Handwerkes nicht fehle, und verschiedene Anfragen von Herrn Müller beantwortet worden waren, schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes die Versammlung.

Eine Änderung der Prüfungsordnung für den Einjährig-Freiwilligen Militärdienst ist vom 1. und 5. Ausschuß der Dresdener Handelskammer beim Königl. Ministerium des Innern auf Ersuchen des Vereins für Handel und Industrie in Weissen beantragt worden. Nach der Änderung sollen als Ersatzfächer für die in erster Reihe vorgesehenen wissenschaftlichen Prüfungsfächer auch laienmännliche Fächer zugelassen werden.

Die neueste Schule Sachsen ist die 18. Bezirksschule für Knaben und Mädchen in Chemnitz, welche 780000 M. kostete. Ihr folgten hinsichtlich der Höhe der Baukosten die 19. Bezirksschule in Leipzig mit 540000 M. und eine Bezirksschule in Grimnitzschau für 470000 M., dann zwei weitere Schulbauten in Chemnitz für 450000 bzw. 440000 M., endlich die Hülfschule in Leipzig für 260000 M. Aber auch kleine Städte bringen für Schulbauten ganz beträchtliche Opfer. So erbaute Tharandt eine neue mittlere Volksschule für 275000 M., Vorchdorf für 150000 M., Rötze für 115000 M. — Die Kosten für die neue Mädchenschule der Stadt Riesa werden auf gegen 500000 M. geschätzt.

Ein neuer Kurs in Sachsen? Unter dieser Überschrift veröffentlichte die „D. Tagesztg.“ dieser Tage einen Artikel, in dem sie bekanntlich ausführte, daß die sächsische Staatsregierung der Sozialdemokratie eine allzu liebevolle Behandlung angedeihen lasse und dem Antiliberalismus zu große Konzessionen mache. Wie eine Dresdener Korrespondenz mitteilen weiß, dürfte die sächsische Regierung kaum selbst Gelegenheit nehmen, den Behauptungen in dem erwähnten Artikel in irgendeiner Weise entgegenzutreten. Es müsse aber darauf hingewiesen werden, daß Staatsminister Graf Bismarck von Sachsen erst gelegentlich der letzten Landtagsession den Standpunkt der sächsischen Staatsregierung gegenüber der Sozialdemokratie in durchaus klarer Weise festgelegt habe, und daß auch Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Rumpelt an derselben Stelle gelegentlich der Besprechung der Straßentumulte in Dresden ganz einwandfrei betont habe, daß die sächsische Regierung allen ähnlichen Uebergriffen auch in Zukunft in ganz energischer Weise entgegenzutreten werde. Dann fährt die erwähnte Korrespondenz fort: Die Aufhebung des Schächtverbots in Sachsen ist von der Staatsregierung deshalb erfolgt, weil durch wissenschaftliche Untersuchungen an der Landesuniversität festgestellt worden ist, daß in dem Schächten der Tiere nach jüdischem Ritus eine Tierquälerei

nicht erfüllt werden kann. Infolgedessen hat sich die sächsische Regierung entschlossen, das Verbot aufzuheben, durch das bisher die Besamung sächsischer Glanzweizen in Sachsen an der Ausfuhr eines einzigen Samensatzes verhindert worden waren. Infolgedessen der Zulassung französischer Glanzweizen in Sachsen hat die sächsische Staatsregierung nur genau dasselbe getan, was auch in Baden und Bayern geschehen ist, während das neue Samensatzgesetz dem reichsgerichtlichen Bestimmungen angepasst wurde.

Eine dritte sächsische Fliegerflotte zur Wasserfahrt ist für die Zeit vom 24. Juni bis 8. Juli 1911 geplant. Der Ausschuss über das — rein kameradschaftliche — Unternehmen sind in Arbeit und können von der Geschäftsleitung (L. Hauptleiter: Verlagsanstaltsbesitzer Schauf-Weiß; Fahrtschaffmeister: Apothekerbesitzer Knaack-Weiß) bezogen werden.

Für die geplanten Flugtage in Dresden ist nunmehr die Zeit zwischen 20. und 29. Mai d. J. in Aussicht genommen. Der Ehrenausflug mit dem Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Deutler an der Spitze erhält jedoch einen Aufzug an die Dresdner Bevölkerung, die Flugtage in Dresden und den Ueberlandflug durch Sachsen unterstützen zu wollen durch Aufbringung reichlicher Mittel, die für die Ausführung notwendig sind. Der Ausgangspunkt des Rundfluges soll in diejenige Stadt gelegt werden, die bis 15. Februar die größte Summe zusammengebracht hat. Der Ehrenausflug hofft, daß es ihm gelingen wird, Dresden in diesem Wettstreit mit Leipzig und Chemnitz zum Siege zu verhelfen. Eine Anzahl Mitglieder des sächs. Vereins für Luftschiffahrt besuchten vor einigen Tagen die Städte Dresden, Chemnitz und Leipzig, sowie den Johannisthaler Flugplatz, um die Platzanlagen und Einrichtungen zu studieren. Für den großen Rundflug durch Sachsen und die Dresdner Flugtage werden die Vorarbeiten energisch fortgesetzt. Für den in Dresden geplanten Flugplatz sind 100000 M. erforderlich, die man mit Hilfe mehrerer Industrieller, die an der Flugzeugindustrie interessiert sind, in absehbarer Zeit zusammenzubringen hofft.

Welche Summen Geldsuchende sogen. Darlehnsbanken offen, zeigt die beschlagene Korrespondenz des „Darlehnsgebers“ Otto Klonus in Berlin, eines früheren Schneidergesellen, der seine „Wart“ Landsbergerstraße 42 in zwei möblierten Zimmern betreibt. Klonus erhielt, wie die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ schreibt, in einem Monat von 300 Personen je 6 Mark „Antrags- und Prüfungsgebühren“. Er rief also 1800 Mark ein, während kein Geschäftler auch nur einen Pfennig erhielt. In einem anderen Verfahren ist auch eine unlaute Verbindung von Darlehnsbanken mit Auskunften aufgedeckt worden. Beide arbeiten oft Hand in Hand. Wenn ein Geldsucher trotz der schlechten Auskunft an seinem Geschäft noch weiter festhält, so wird eine Bürge verlangt. Das verursacht neue Kosten, umso mehr als nun die „Bonität“ des Bürgen in der Regel durch Nachfragen bei mehreren Auskunften „geprüft“ wird. So werden die Leute gerade zur Zeit der höchsten Not auch ihre letzten Groschen noch weg. Besonders sind die Herren „Direktoren“ zunächst überaus lebenswichtig, um die Kunden sicher zu machen. Wenn aber die Geschäfte endlich ihr Geld zurückverlangen, so zeigen sie ihre wahre Natur, wie der Herr Klonus, der dann mit dem Gummistempel quittierte.

Der Froft hat mit seiner Herrschaft wieder einmal aufgehört. Das behauert wohl keiner mehr als die Obsthandwerker, denen die erhoffte Einnahme für Schlittschuhfahren tatsächlich zu Wasser wird. Aber auch die Gastwirte, Brauereien, Fleischerereien und alle, die in den Wintertagen einen Eisvorrat für den Sommer ansammeln und im Eisfeller unterbringen wollen, sind überdaran. Sie mußten mit geringer Ware vorlieb nehmen, mit dünnen Schollen, denen das Tauwetter noch verhängnisvoll zulegte.

Auf Einladung des Ausschusses für Gartenbau bei dem Landeskulturrat für das Königreich Sachsen fand im Viktoriahaus in Dresden eine gemeinschaftliche Sitzung der Vorsitzenden der sächsischen Gartenbauvereinigungen der Ödländer der sächsischen Gruppen des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands und der Mitglieder des Ausschusses für Gartenbau beim Landeskulturrat statt. Die Versammlung, an der auch Vertreter des Landeskulturrats teilnahmen, wurde vom Ödlandvereinspräsidenten geleitet. Ueber die Tätigkeit des Ausschusses im verfloffenen Jahre erstattete Ödlandvereinspräsident Michel-Bittau Bericht. Es folgte eine Aussprache über verschiedene, die Verbesserung der Ödlandbetriebe bei der land- und forstwirtschaftlichen Berufsvereinsvereins für das Königreich Sachsen betreffende Fragen aus den Vereinen. Sodann referierte Postat Bouche über die Eingabe des Handwerks- und Gewerbelammerlages zu Hannover an das Reichsamt des Innern, betreffend die Einbeziehung der gesamten Ödlandbetriebe ins Handwerk, und das vom königlichen Ministerium des Innern hierüber gewünschte Gutachten. Der Ausschuss hat einen ausführlichen Bericht ans Ministerium erhalten, in dem er sich gegen die Bestrebungen wendet, den Ödlandbetrieber von der Handwerkschiff abzulösen und dem Handwerk zuzuführen. In diesem Sinne sprach sich auch der Vorsitzende der Versammlung aus.

Ueber eine angeblich geplante Kanalverbindung Leipzig—Chemnitz wird aus Altenburg gemeldet: „Kunze geht der Elster-Saale-Kanal, der Leipzig mit Halle, Magdeburg und Hamburg auf dem Wasserwege verbindet, seiner Vollendung entgegen, so tauchen schon neue Pläne auf, die diese Wasserstraße nach Chemnitz weiterführen. Dabei kommt der Fluß der Weiche bis Kötzschen in Frage und damit die Verührung des Weichbildes unserer Stadt wie die der Fluren mehrerer Altenburger Dörfer. Das von Chemnitz ausgehende Projekt gibt freilich die Lösung so vieler Ueberführungen auf, daß die Kosten, besonders wenn man die Anlage der notwendigen Tragschleusen (z. B. zwischen Heinersdorf und Appersdorf), und Aquadukte, wie den über das Mühl-

tal, Weiche, so hohe werden, daß es eben nur ein Plan bleibt. Das kommende Generation wird aber sicher auch dieses Projekt nicht für zu schwierig halten und seine Ausführung ernsthaft in Erwägung ziehen.“

Wiederum. Hier gelang es in der Mittwochnacht einem Hund (Braune Jagdhündin) einzufangen, der sich schon seit November in den hiesigen Gärten und auf den Feldern wildwuchs anhangen hat. Das Tier hat sich immer so zu verhalten, daß es trotz starker Nachstellungen nicht gefangen werden konnte. Man vermutet, daß der Hund bei dem im November auf den Feldern der Heckerie abgehaltenen Jagdrennen abhandelt gewesen ist. Er ist jetzt im Gemeindefamts untergebracht.

Orkan. In den auf prächtigste decorierten Saalräumen des „Wilden Mannes“ findet am Donnerstag, den 2. Februar ein großer Maskenball statt. Die Decoration wird ein Winterportfest im Erzgebirge darstellen.

W. B. In. Die Sprengerei und Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte von Franz Richter, Döbeln, feierlich gefeiert das 50jährige Bestehen.

Dresden. Einem großen Sprengungsversuch hat der in Chemnitz wohnende Techniker Emil Bernhard Prager aus Herzogswalde an einem Dresdner Architekten unterzogen. Im September vorigen Jahres schickte der Genannte, der damals in einer Maschinenfabrik in Wittenau als Zeichner in Stellung war, durch einen roten Koffer einen Expresstriefel an den ihm bekannten Architekten. Der Brief trug die Unterschrift „Das Komitee Scheintob“ und enthielt die Aufforderung, der Empfänger möge dem Boten, der sich durch das Stichwort „Scheintob“ ausweisen werde, 500 M. in Gold übergeben. Sollte der Aufforderung nicht sofort entsprochen werden, so würde das Komitee der Architekten „Scheintob“ machen. Der Expresstriefel schließt dann noch eine phantastische Schilderung des entsetzlichen Zustandes eines Scheintobens. Der Architekt ließ den Brief unberücksichtigt, aber am nächsten Tage erfolgte eine zweite briefliche Aufforderung. Der Boten sollte sich dieses Mal durch das Stichwort „Mondschein“ ausweisen. Der Architekt benachrichtigte sofort die Polizei, die den Boten bis zum Postplatz nachfolgte und hier den Expresstriefel festnahm, der dort wartete, um das erprete Geld in Empfang zu nehmen. Der Expresstriefel erklärte vor Gericht, daß er durch schlechte Bekannte auf verbrecherische Gedanken gekommen sei. Da das Gericht annahm, daß er einen Mord gegen die Person des Architekten nicht beabsichtigt habe, so verurteilte ihn dasselbe nur zu einer zweimonatigen Gefängnisstrafe.

Dresden. Als Pfarrer der Kreuzkirche und Superintendent von Dresden-Stadt an Stelle des vom Oberhofprediger ernannten Oberkonsistorialrates D. Dibelius war bekanntlich Pfarrer Kehler von der Lukasikirche, früher in Berlin, in Aussicht genommen. Er hat jedoch den an ihn ergangenen Antrag abgelehnt. — Die brasilianische Regierung hat ihre Beteiligung an der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 zugesagt. Sie hat jetzt für ihren Staatspavillon bei der Weltung der Hygiene-Ausstellung 1100 qm belegt. — Trara-schlingbum so fing gestern abend 8 Uhr der Bauernball an. Als man, so lesen wir im „Dresd. Anz.“, dem Ausstellungspalast zustrebte, sah man schon an der Menge der Wagen, daß etwas geboten werden würde. Und wirklich, es wurde etwas geboten. In dem prächtig als Vorplatz decorierten Saale wogte eine unabsehbare, in prächtigen Kostümen wandelnde Menge. Gleich zu Anfang begann man sich zu amüsieren und es herrschte durchaus keine saure Stimmung. Das Bauern- und Besuchermahl war angenehm angeregt und es ging sibel her. Die Buden und Vergnügungsanstalten hatten ständigen Zulauf und als gegen 1/10 Uhr der Festzug sich in Bewegung zu setzen anfing, hatte er große Mühe sich Platz zu verschaffen. Es war wie bei einem prächtigen Festzug, es herrschte eine fürchterliche Enge und man drängelte so gut man konnte. Um 1/10 Uhr fing die Bauernschaft an, der Gutschenschaft zu huldigen. Es war ein recht wackerer Festzug, an dem sich das ganze Dorf mit samt den erschienenen Gästen beteiligte. Dann begann der Tanz, dem eifrig gebuhlt wurde. — Das Landgericht verurteilte den früheren Direktor der in Konkurs geratenen Kadeberger Volkshaus, den Kaufmann Oswald Wag Schulze, wegen Vergehens gegen das Vermögenshaftigkeitgesetz zu drei Monaten Gefängnis und 500 M. Geldstrafe. Die Schädigung der Volkshaus wurde mit 5000 Mark angenommen. Strafmildernd mußte berücksichtigt werden, daß die Aufsichtsratsmitglieder eigentlich mitschuldig sind. — In einer Fabel in der Wilmannschen Wochenschrift fügte ein 21jähriger Schlossergeselle im Fahrstuhlgeschäft aus dem dritten in das erste Geschoss herab und blieb schwerverletzt liegen. Die Schuld trifft den Verunglückten selbst, weil er die verschlossene Tür des Fahrstuhles aufschloß und sofort einstieg, ohne sich vorher zu überzeugen, wo sich der Fahrstuhl befand.

Pirna. Ein rechter Dummerjungenstreich brachte einen 16 Jahre alten Elektrotechnikerlehrling in eine unangenehme Lage. Er hatte sich ein Spielzeug angekauft, eine Art Spritze in Pistolenform, hatte es mit Tinte gefüllt und damit abends die Knie der die Dohnsche Straße passierenden jungen Mädchen beschmutzt. Es kamen eine ganze Anzahl Personen in Betracht.

Zittau. Im Tischler-Gewerbe hier selbst ist es zu starken Differenzen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gekommen, die schon zu einer teilweisen Arbeits-Einstellung geführt haben. Der im vorigen Jahre nach langen Verhandlungen vereinbarte Tarif soll die Ursache des Streites sein.

Chemnitz. Aus einer Chemnitzer Knabenschule wird folgendes hübsches Geschichtchen mitgeteilt: Die kleinen Schüler werden vom Lehrer nach dem Rufnamen ihrer Väter gefragt. Alle geben, ohne sich lange zu besinnen, die gewünschte Antwort, nur ein sonst gut begabter Junge wird verlegen und bleibt die Antwort schuldig. Auf Zureden des Lehrers flüstert er endlich diesem ins Ohr:

„Ich schme mich so sehr — mein Papa hat einen recht dummen Rufnamen; Mama ruft ihn immer „Bader“! Chemnitz. Die französische Ordnung ertheilt der sächsischen Maschinenfabrik Hermann Sprunmann hier einen großen Auftrag auf 20 schwere Wälzmaschinen mit einem Gewicht von rund 70 Tonnen. Es handelt sich um einen Auftrag von rund 2 Millionen Mark. Die Ursache, daß eine französische Maschinenfabrik dem Chemnitzer Unternehmen einen so bedeutenden Auftrag zuweist, ist um so beachtender, als die französischen Maschinen Aufträge sonst in Deutschland nicht mehr placieren.

Merane. Am Freitag wurde von der Polizei der schon mehrfach verurteilte Buchdrucker R. verhaftet. Er hatte von seinen in Merane wohnhaften Verwandten, zwei 70 jährigen Frauen, 5000 Mark abgeholt und mit der zweifelhaften Angabe, daß er diese Summe zu einer Erbschaft von 200000 Mark, die ihm ein Mitgefänger im Zuchthaus vermachte habe (!), herbeigeholt. Als er mit einem Sparlohnbuch, mit 4600 Mark Einlage, Geld abgeben wollte, wurde er verhaftet und so die Frauen vor Schaden bewahrt.

Basel. Bei dem Gutschäftiger Wehle wurde vorige Woche ein äußerst verwegener Einbruch ausgeführt. Die Diebe drangen durch ein Fenster in die Parterre-Küchlein des Wehleschen Wohnhauses ein und haben dort, trotzdem die Eheleute Wehle in den gleichen Momenten schliefen, geradezu wie die Bandalen gehandelt. Sie haben Türen durchgehört, Scheibwände durchgehört u. a. m., so daß die Wohnung am Morgen wie ein einziges Krummfeld aussah. Bei ihrem Raubzug sind den Dieben 1150 Mark bares Geld sowie vier Kassetten in die Hände gefallen. Man vermutet, daß Stahlschweizer den Einbruch ausgeführt haben.

Oberwiesenthal. Das sogenannte Bormerk an dem Kreuzungspunkte Nittelberg—Bierenstraße—Oberwiesenthal ist an einen Chemnitzer Fabrikanten für den Preis von 25000 Mark mit Vieh und 28 Acker Feld verkauft worden. Der neue Besitzer soll beabsichtigen, ein Sanatorium hier zu errichten.

Georgenthal. Wegen eines häuslichen Zwistes stürzte sich in ihrer Verzweiflung eine Frau W. von Hohenkirchen mit ihren beiden Knaben im Alter von fünf und zehn Jahren in den Hammerteich. Der ältere Knabe konnte sich retten, die Frau wurde von Hülfsbereiten Leuten noch lebend aus dem Wasser gezogen, während der fünfjährige Knabe den Tod des Ertrinkens fand.

Forstheim. Hier fand ein Knabe in der Wohnung eines Lehrers eine Browningspistole, spielte am Drücker, ein Schuß ging los und durch das Fenster einer benachbarten Wirtschaft, wo ein 26 jähriger verheirateter Arbeiter erschossen wurde.

Hohenstein-Ernstthal. Seit einiger Zeit ist der Lampertuschacht, in dem mehrere Jahrhunderte Gold, Silber, Kupfer und sonstige Erze gegraben wurden, vollständig stillgelegt, da das weitere Graben nach Erzen nicht mehr lohnend ist. Der „Lampertus“ gehörte viele Jahre und auch jetzt noch einer Aktiengesellschaft, die aber schon viel Geld damit verpulvert hat. Der Zahn der Zeit hat schon arg an den alten Gebäuden genagt, so daß diese bald einzustürzen drohen. Jetzt liegt auch noch der Gerichtsbezirk der Hand an die noch vorhandenen Utensilien und Werkzeuge und wurden diese zwangsweise versteigert. Es lagerten auch noch 130 Junner Erze da, die zum Spottpreis von insgesamt 5 Mark versteigert wurden.

Freiberg. Im benachbarten Randeck gingen die Pferde mit einem Schritten durch. Der Schritten wurde an eine Telegraphenstange geschnitten, wodurch die Insassen — drei Damen aus Großhartmannsdorf — schwere Bein- und Rippenbrüche erlitten. Der Schritten wurde befinnungslos vom Platze getragen.

Lengsfeld. Die am 16. Dezember verstorbene Witwe Wolf hat der Kirche 6000 Mark, der Stadtgemeinde zu Armenzwecken 6000 Mark und dem Kinderheim 4000 Mark vermacht.

Leipzig. Als ein bei einer Firma in Leipzig-Gohlitz in Stellung befindlicher Marktbesitzer ein Warenstück der Kirchstraße in Volkmarshaus betrat, um Waren abzuliefern, wurde er von einem Unbekannten gewürgt. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen ergriff der Täter, der es anscheinend auf die Geldtasche des Marktbesitzers abgesehen hatte, die Flucht und entkam. — Als die in einem Hause der Wurzen Straße wohnende 19 jährige Fabrikarbeiterin Anna Krone mit einer Freundin die Treppe herunter kam, um zur Arbeit zu gehen, ertönte aus dem Keller plötzlich ein Schuß und das Mädchen wurde an der Stirne leicht verletzt. Sofort durch einen Schutzmann angestellte Nachforschungen nach dem Täter verliefen ergebnislos. Man glaubt, daß es sich um einen Raubhandlung handelt. — Ein gefährlicher Expresstriefel am Dienstag von der Leipziger Kriminalpolizei festgenommen. Es handelt sich um einen 1860 in Ruedorf geborenen Maler S., der schon schwere Freiheitsstrafen verbüßt hat. Seit circa 1 1/2 Jahren richtete er an eine Leipziger Familie Expresstriefel, in denen er Schweißgeld verlangte. In diesen Briefen drohte er mit Mord und insbesondere damit, daß er die Kinder der Familie durch vergiftete Pfeile umbringen werde. Die Familie wurde durch diese Briefe in begreiflicher Aufregung versetzt. Die Abholer der Antwortbriefe instruierte er so, daß sie sagten, ein laimer Mann, der am Dresdner Bahnhof hände, habe sie geschickt. — Die Ehefrau des in L.-Gohlitz wohnhaften Maurers Bäß hatte zu einer nur kurzen Besorgung im Erdgeschosse ihre Wohnung verlassen. Während ihrer Abwesenheit war ihr einziges, 1 1/2 Jahre altes Söhnchen ebenjenseits der Ofenfeuerung zu nahe gekommen, so daß seine Kleider in Brand gerieten. Das arme Kind wurde in hoffnungslosem Zustande mittels Kranenwagens in das Stadtfrankenhaus überführt, wo es kurz nach der Einlieferung starb. — In der Nacht zum Dienstag wüthete in Böhlitz-Graben ein Feuer auf dem Gabelgrundstück der Vereinigt. Kraftfutter- und Chemisch-Fabriken, G. m. b. H. Es liegt nur die Möglichkeit der

Selbstentzündung vor. Der erkrankte Schabas wird auf 100 000 bis 150 000 Mark geschätzt. In dem Wollwaren durch Versicherung gedeckt.

Stills. Bei einigen Tagen erhob sich ein von dem Sohn des Vizekonsuls Sogger, der einen sehr intelligenten Charakter machen sollte. Als die Eltern jetzt öffentlich mitteilen, hat der Sohn nach dem Tode der Schule nichts zu tun, sondern lediglich religiöse Zweifel hätten den jungen Mann in den Tod getrieben. Auch die Lehren des Kommunismus (1) seien nicht schuldlos an dem vorzeitigen Tode, da diese ihm neue Kämpfe bereitet hätten.

Bermischtes.

Die Millionenbraut des Juchthäusers. Mehr Leid als Freude in der Ehe hat Frau Louisa von König, eine reiche Retovorter Dame, erfahren. Louisa wird in einem amerikanischen Telegramm als eine „sehr schlante, ziemlich gut ausgebildete Person von über 50 Jahren“ beschrieben, ihr Gatte „Baron von König“ als ein schneidiger, hübscher junger Mann von militärischem Aussehen, 27 Jahre alt. Louisa ist eine Tochter des verstorbenen Generals Owen, von dem sie, wie jede ihrer beiden Schwestern, 1/2 Mill. Mark geerbt hatte. Auf einem Feste der „Klobrotter“ hatte sie den „Baron“ kennen gelernt und war so entzückt von ihm, daß sie ihn in das Haus ihrer Mutter lud. v. König machte dem Zurückhaltungsbedürfnis, alternden Mädchen auf seine Weise den Hof. Louisa glaubte sehr bald zu empfinden, daß dieser Freier es nicht auf ihr Geld abgesehen haben konnte, denn er war ja selbst ein sehr reicher Mann — wie er, ohne zu deutlich zu werden, hatte durchschauen lassen, und die Photographien von „seinem Ahnenstamm“ in Schäften waren ungewiss, fast echt. „Die Photographie sagt nicht“, suchte sie die toornende Mutter und Schwägerin zu beruhigen. „Nein, aber der „Baron“ läßt!“ antworteten diese und wollten ihr die einzige große Freude ihres Lebens verderben. Und eines Nachts fuhr sie mit dem „Baron“ nach New Jersey, wo er alles vorbereitet hatte, und kehrte als „Baronin“ wieder nach Retovort zurück. Er hatte ihr versprochen, sie mit nach Deutschland zu nehmen. In dem Ahnenstamm, abgesehen von aller Welt, wollten sie die Witterung in stillem Glück erleben, aber jetzt überredete er Louisa, erst eine Tour nach Florida zu machen, wo eben die Saison ihren Höhepunkt erreicht hatte. Dort angekommen, kaufte der „Baron“ sofort zwei Automobile, eins für sich und eins für die „Baronin“, beide natürlich mit ihrem Gelde. Die schönsten jungen Damen lud er ein, mit ihm auszufahren, die „Baronin“ mußte allein fahren — das sei jetzt so Mode unter den oberen Juchthäusern! Er kaufte prachtvollen Schmuck für seine Freundinnen mit dem Gelde der „Baronin“ und gab seinen Freunden feierliche Befehle zu Ehren der „Baronin“. Sie zahlte und zahlte immer wieder und würde vielleicht noch jetzt zahlen, aber eines Tages, als König mit einer neuen und sehr hübschen Freundin über die Straße ging, da verlegte er die alte Dame, die ihm begegnete, und erwiderte den Gruß der eigenen Frau nicht. Das war selbst der gebildigten Louisa zu viel. Sie fuhr nach Retovort zurück und engagierte sechs Detektive, die ausfinden sollten, wen sie eigentlich geheiratet hatte. Am 22. Januar gaben diese Detektive vor dem Scheidungsgericht an, daß König ein bekannter internationaler Gauner sei, der kurz vor seiner Verheiratung mit der Tochter des Generals Owen aus dem Juchthause von Trenton entlassen worden war. Er ist jetzt spurlos verschwunden. Das Gericht hat sein Urteil noch nicht gefällt.

Der Ring des Beteranen. Ein deutscher Beteran aus dem Kriege 1870/71 ist in der vorigen Woche in Paris eingetroffen, um die Familie eines französischen Offiziers aufzusuchen, von dem er vor vierzig Jahren auf dem Schlachtfelde einen Auftrag erhalten hatte. Der Deutsche heißt Max Sommer und ist jetzt Besitzer einer Familienpension in Hoboken. Er wurde in Burg-Hausen in Bayern geboren und hat am Feldzug als Unteroffizier im dritten Bataillon des ersten bayerischen Dragonerregiments teilgenommen. Am 13. Oktober 1870, bei dem Kampf in den Straßen von Châtillon, stand er einem französischen Offizier gegenüber, der sich durch tollkühnen Mut auszeichnete. Erst als dieser Offizier gefallen war, wichen die Franzosen zurück. Nach dem Gefecht fand Sommer den Offizier auf dem Boden liegend, anscheinend im Sterben. Er wollte ihn durch einen Trank aus der Feldflasche kräftigen, aber der Franzose wies das Wasser zurück und gab dem Deutschen einen goldenen Ring, den er mit Wärme von seinem Finger zog. „Für meine Familie!“ riefelte er, konnte aber den Namen und den Wohnort nicht mehr aussprechen. Sommer machte damals seinem Major, dem Baron Josef von Jouvin, von dem Ergebnis Mitteilung und hat den Auftrag des Sterbenden als heiliges Vermächtnis betrachtet. Nach dem Krieg ging er zunächst auf Reisen; er war lange Zeit im Dienst des inzwischen verstorbenen Reise-Veranstalters Tancera. Jetzt endlich ist es ihm gelungen, Zeit und Mittel zu finden, um seinen Auftrag auszuführen; er hat sein Haus in Hoboken verlassen und ist nach Paris gekommen, wo er sich durch die Vermittlung der deutschen Botschaft mit dem französischen Kriegsministerium in Verbindung gesetzt hat. Zwei Offiziere bemühen sich, den Namen des Franzosen festzustellen, der vielleicht — so merkwürdig spielt ja das Schicksal mit den Menschen — noch am Leben ist. Der Ring, den Sommer bei sich hat, ist ein alter Goldreif mit neun Brillanten, anscheinend ein Familienerbstück.

Deutsches Kuerlicht auf der Weltausstellung Durin 1911. Die Ausstellungslleitung hat sich für das Phoros-Preßgaslicht der Kuergesellschaft entschieden, welches in einer Lichtstärke von über 1/4 Million Kerzen einen großen Teil der Ausstellung beleuchten wird.

Es ist das ein neuer Beweis, welcher Bestrebtheit sich die Gas-Industrie-Versehung, speziell das Phoros-Preßgaslicht, in allen Teilen der Welt erfreut. Die deutsche Industrie darf auf diesen Erfolg stolz sein, da eine äußerst scharfe internationale Konkurrenz zu bekämpfen war.

Ein mißglückter Raubzug. Am vergangenen Sonntagabend erschienen drei Jäger im Gasthause des Americh Bohos zu Gorna in Ungarn und baten die allein anwesende Tochter, einen Sack zurücklassen zu dürfen, den sie später abholen wollten. Als die Jäger nicht kamen und das Mädchen sich anschickte, das Gasthaus zu schließen, bemerkte sie, daß sich der Sack bewegte. Das resolute Mädchen nahm ein Gewehr zur Hand und schoss auf den Sack. Nach der Detonation erdrönte ein gelender Schrei und als man den Sack öffnete, fand man die Leiche eines Jägers, dem offenbar die Aufgabe gelungen war, nachts die Türen zu öffnen, um seine Diebesgenossen ins Haus einzulassen.

60 000 neue Sterne entdeckt. Unter den neuangekündeten Stiftungen, die Andrew Carnegie wissenschaftlichen Instituten hat zuteil werden lassen, befindet sich auch das Geschenk eines neuen Teleskops für das Bergobervatorium auf dem Mount Wilson in Kalifornien. Bei dieser Gelegenheit wird in den „Times“ daran erinnert, daß die Astronomen dieses Observatoriums bereits 60 000 neue Sterne entdeckt haben; es ist zu erwarten, daß diese Zahl mit Hilfe des neuen ausgezeichneten Teleskops noch beträchtlich vergrößert werden wird.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 26. Januar 1911.

*** Riesa.** Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß morgen aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers die Geschäfte in Riesa auf hiesigem Rathaus von mittags 1 Uhr ab mit Ausnahme zur Erlebung dringlicher Sachen geschlossen sind. Die Sparkasse, die Stadtkasse und das Einwohnermeldeamt sind an diesem Tage für den Verkehr mit dem Publikum nur bis mittags 12 Uhr geöffnet.

(Berlin.) Eine Meldung aus Peggli, daß daselbst der deutsche Generalkonsul in Yokohama, Dr. v. Spurg, gestorben sei, beruht auf einer Verwechslung mit dem Freiherrn Alexander v. Siebold. Dr. v. Spurg befindet sich auf seinem Posten in Yokohama.

*** Berlin.** Der Geh. Kommerzrat Knödel hat der Berliner Akademie der Künste 500 000 M. zum Ankauf eines Geländes in Rom vor der Porta Via und zum Bau von Villen für die Künstler auf diesem Gelände zur Verfügung gestellt. Es soll den mit dem Kompreis ausgezeichneten Stipendiaten und anderen jungen Künstlern Gelegenheit gegeben werden, längere Zeit sorgenlos in Rom zu arbeiten. — Nach einer Dauer von 8 1/2 Wochen ist gestern der Streik der Feinwerkzeuge der Feinwerkzeugindustrie der Berliner Maschinenbauindustrie beendet worden. — Hamburg. Unter dem Verdacht des Mädchenhandels wurden hier zwei Russen verhaftet, in deren Begleitung sich eine Frau und ein junges Mädchen befanden. Sie waren im Besitz von Fahrkarten, um in den nächsten Tagen nach Argentinien abzureisen. — Mit Ende dieses Jahres wird der gesamte Betrieb des Stettiner Vulkan nach Hamburg verlegt werden. — Breslau. Im Reichstadtwald gingen gestern Abend zwei Kupferstrolche gefangen und trafen unterwegs einen Mann in Begleitung einer Dame. Einer der Gefangenen machte den Versuch, sich der Dame zu nähern. Darauf gab deren Begleiter einen Revolverschuß auf ihn ab, der sofort tödlich wirkte. Der Täter ging schweigend weiter und konnte bisher nicht ermittelt werden. — München. In einem niederbayerischen Orte rettete ein elbischer Schüler einem auf dem Eise eingebrochenen Mädchen das Leben, indem er sich auf die dünne Eisdicke legte und bis zur Einbruchsstelle kroch, wo er dem Mädchen einen Rodelschlitten reichte, an den dieses sich festklammerte. Dann kroch er vorwärts und zog das Mädchen auf das feste Eis. — Paris. Der Bekanntheit des ersten Europäers, der bis Timbuktu vorgebrungen ist, des 1826 dort erschlagenen englischen Afrikaforschers Dalry, ist von dem französischen Offizier Bonnel de Metzger auf Grund von Ueberlieferungen der Eingeborenen ein Meter tief unter einem Baume vergraben gefunden worden.

(Stettin.) Die Meldung eines auswärtigen Blattes, wonach der ganze Betrieb des Vulkans nach Hamburg verlegt werden solle, ist in dieser Form unrichtig und wohl auf die durch die Presse gegangenen Nachrichten von Verschleibungen im Vorstande und von der Ueberlieferung von vier Direktoren und eines Teiles des Beamtenkörpers zurückzuführen. Der Bau von Lokomotiven, Torpedobooten und kleineren Schiffen, bei denen ein großer Tiefgang nicht in Frage kommt, wird nach wie vor in Stettin vorgenommen werden.

*** Hoppgarten.** Auf einem Neubau in Dahlwitz stürzten heute früh zwei Zimmerleute vom Dachgerüst in die Tiefe und erlitten schwere Arm- und Beinwunden. — Berlin. In der Waldstraße stürzten 3 Arbeiter mit einer Leiter um. Sie trugen dabei schwere Verletzungen und Wunden davon. — Pönigsberg. Hier wurde ein 23 Jahre altes früheres Dienstmädchen namens Hedwig Müller verhaftet, die als Studentin in Berlin und Ragnitzberg, Betrügerien verübt hatte.

Saarbrücken. Eine vom Hauptvorstand des national-liberalen Wahlvereins auf gestern nachmittag einberufene Versammlung beschloß einstimmig, den Bezirksvereinen die Auffstellung des Abgeordneten Wassermann für die kommenden Reichstagswahlen als Kandidaten vorzuschlagen. Wassermann hat diese Kandidatur endgültig angenommen.

Paris. Nachdem die holländische Regierung sowohl hier als auch in Straßel wegen der Wüstingener Besetzungsfraße die bezüglichen Erklärungen abgegeben hat, stellt Frankreich jetzt weitere diplomatische Aktionen in der Angelegenheit der Wüstingener Besetzungsfraße ein.

Zwischen Bayern und Holland wird wegen der Stellung der Schiffsfahrer ein Protokoll unterzeichnet werden.

Paris. Zwischen der Regierung und den Deputierten, die die Champagne vertreten, ist es zu einer Verständigung über einen Regierungsentwurf gekommen, der am Montag der Kammer zugehen wird und den Forderungen der Winger sowie des Syndikats der Weinhandler in der Champagne Rechnung trägt.

Den Wüstingener zufolge hat der unter dem Vorhänge von Deutscher stehende Marineminister der Kammer es durchgesetzt, daß die Panzerflotte, deren Bau im vorigen Jahre in Angriff genommen wurde, in drei Jahren fertiggestellt werden, während man früher hierzu sechs bis sieben Jahre benötigte. Der Marineminister übertrug dem Bau so genau, daß er alle acht Tage über den Fortschritt der Arbeiten Bericht erstatten läßt, um festzustellen, ob die Termine für die Herstellung der einzelnen Teile auch eingehalten werden.

Der Obmann des französischen Bauunternehmerverbandes, Willemin, teilt mit, daß dem Verbande als Mitglied des Internationalen Kongresses für Bauindustrie von dem Verbande der deutschen Bauunternehmer ein Verständigungsvorschlag für den Fall einer Arbeiterausperrung vorgelegt worden sei. Der Ausschuss des französischen Verbandes habe infolge der ihm von den einzelnen Gruppen zugegangenen Antworten einstimmig beschlossen, dem deutschen Vorschlag nicht in Erwägung zu ziehen.

Der hiesigen Ausgabe des „Neupost Herald“ wird aus Peking gemeldet, daß die Pest im Innern sich noch immer mit erschreckender Schnelligkeit ausbreite. In Puschien sind der Seuche in der vergangenen Woche angeblich 2778 Menschen erlegen. Der Internationale Ausschuss von Peking hat seine Sitzungen unterbrochen müssen, da die Mitglieder vor der Pest geflüchtet sind. Auch die Europäer flüchten aus Peking.

In der Nähe des Bahnhofes von Pont-sur-Doune bei Luzerne wurden in der verflochtenen Nacht die Signalisierern zweimal von unbekannten Uebelthätern sabotiert. Vier Säge wurden dadurch zum Halten gezwungen.

Dissabon. In der Nähe von Opoa ist ein Fischdampfer mit einer Barke zusammengefahren. Die Barke ist mit elf Mann untergegangen.

Dissabon. „Paris Journal“ meldet aus Dissabon, es befindet sich, daß der deutsche Kaiser seine Stelle als Geshandter eines portugiesischen Regiments, welches ihm seinergelt der verstorbenen Königin verlehren hat, niedergelegt hat. Dieser Beschluß war bisher in Dissabon geheim gehalten worden und hat sein Bekanntwerden jetzt großes Aufsehen erregt.

Odesa. Die türkische Regierung hat drei Kreuzer der Freiwilligenflotte zur Ueberführung von Truppen nach dem Yemen geschickt.

Charbin. Das Stadtgebiet ist von dem pestverdächtigsten Vorort Subanjan und den anliegenden Dörfern auf eine Strecke von 15 Werst durch Polizeiposten abgesperrt worden. Am 24. ds. Mt. waren wegen Pestverdachts 1252 Personen in Beobachtung, unter ihnen zwei Europäer. In den letzten 24 Stunden sind 39 Personen an der Pest gestorben.

Guayaquil. Die Vereinigten Staaten bemühen sich, von Ecuador die pachtweise Abtretung der Galapagosinseln zu erlangen, und bieten 35 Millionen Dollars für 99 Jahre an unter Aufrechterhaltung der Oberhoheit Ecuadors. In Ecuador wird der Vorschlag gegenwärtig in Erwägung gezogen.

Wladivostok. Der deutsche Kronprinz ist gestern Abend hier eingetroffen. Die Einfahrtsstraße vom Bahnhofe nach der Stadt war mit Laubgewinden und Fahnen geschmückt. Der Kronprinz schien bei bester Gesundheit zu sein, und begab sich im Automobil nach dem Gouvernementsgebäude.

Neupost. Neuntermeldung. Nach Meldungen von der mexikanischen Grenze haben die Kuffständigen San Ignace eingekommen. Nach den geringsten Schätzungen haben die mexikanischen Bundesstruppen in den Kämpfen der letzten Wochen bei Salena 80 Tote und 50 Verwundete verloren.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl. 102.25	Chemnitzer Werkzeug
3 1/2% dergl. 94.80	Himmernann 88.50
4% Preuß. Konsols 102.60	Wittich-Burgburg Bergw. 195.50
3 1/2% dergl. 94.30	Gesellschaft Bergwerk 208.—
Diskonto Kommandit 100.—	Glauziger Zucker 188.10
Deutsche Bank 205.25	Hamburgischer Paketfahrt 143.80
Deut. Handelsgef. 172.—	Harpenner Bergbau 184.40
Dresdener Bank 164.25	Hartmann Maschinen 180.80
Barmsbüttel Bank 131.60	Vaurahütte 167.25
Nationalbank 133.—	Nordb. Lloyd 107.80
Leipziger Kredit 173.75	Widm. Bergbau 239.10
Sächsische Bank 167.25	Schudert Electric 161.—
Reichsbank 143.—	Siemens & Halske 240.60
Canada Pacific St. 209.25	Kurz London 20.45
Baltimore u. Ohio St. 107.50	Kurz Paris —
Illg. Electricitäts-Gesell. 268.—	Oester. Noten 85.20
Wohlfahrt 2.690	Russ. Noten 216.45

Wetterwarte.

Parameterhand

Mittelt. von N. nach N. Ostl. 25. Januar	26. Januar	27. Januar
Wittigs 12 Upr.		
Sehr trocken 770		
Gefährlich 760		
Schön Wetter 750		
Veränderlich 740		
Regen (Wind) 730		
Wiel Regen 720		
Sturm 710		

Temperatur:

Max. Temp. v. vorgang. Nacht 5° C.	+	5° C.	+	6° C.
Min. von heute früh 8 Uhr 3° C.	+	3° C.	+	3° C.
Höchste Temperatur von heute 7° C.	+	7° C.	+	7° C.
Relat. Feuchtigheit 70%				
27. Sonnen-Höhe 7.83°	+	7.83°	+	7.83°
28. „ „ 7.53°	+	7.53°	+	7.53°
29. „ „ 7.23°	+	7.23°	+	7.23°
30. „ „ 6.93°	+	6.93°	+	6.93°
31. „ „ 6.63°	+	6.63°	+	6.63°

Vereinsnachrichten

Kohl-Verein „Wanderer“. Sonntag 3 Uhr Musik- und Gesang für Gesundheitspflege Riesa, a. B. Sonnabend, den 28. Januar 1911, abends 8 1/2 Uhr im Hotel Wettiner Hof Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Singänge, 2. Hauptversammlung betr. 3. Bericht.

Nur 1 Tag in Riesa! Hotel Höpfner.

Übermorgen
Sonnabend, den 28. Januar, abends 8 1/2 Uhr
Ensemble-Gastspiel der Berliner Tournee-Gesellschaft
Dir. Franz Krät
mit dem Sensations-Schauspiel

Die Ehebrecherin.

Kgl. Hofchauspieler Malcher vom Hoftheater
in Wiesbaden als Otho.
Hr. Jansen vom Schauspielhaus Düsseldorf

Preise der Plätze: In der Abendklasse: Speerplatz (num.) 1.75 M., I. Platz 1.25 M., II. Platz 75 Pfg., Stehplatz 40 Pfg., Galerie 30 Pfg. Im Vorverkauf bei Herrn G. Wittig, Bigarettengeschäft, und Buchdruckerlei Abendroth: Speerplatz 1.50 M., I. Platz 1 M., II. Platz 50 Pfg., Stehplatz 40 Pfg., Galerie 30 Pfg.

Dr. med. Grünenthal

prakt. Arzt und Zahnarzt
Riesa, Kaiserhof, Ferunuf 240.
Sprechstunde für Zahnkranke: von 9-1 und 2-6 Uhr.
Sonntags nur vorm. bis 12 Uhr.

Statt Karten!

Durch die Geburt eines kräftigen

Mädels

wurden hocherfreut

Willi Braune und Frau

Grete geb. Lehmann.

Riesa, 25. Januar 1911.

Trauerfalles halber bleibt mein Geschäft morgen Freitag von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr geschlossen.

Theodor Köhler, Bädermeister.

Gestern abend 7/8 Uhr verschied in Gott nach langjährigem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante,

Frau Auguste Emilie verw. Kaul

geb. Kaul

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

die Hinterbliebenen.

Röderau, Capertig, Grauschwitz, Seyda,
den 26. Januar 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr statt.

Lieben Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute, treusorgende Mutter,
Frau Anna Winkert geb. Klingner
Wittwoch nachmittags 1/2 5 Uhr nach kurzem Krankenlager sanft verschieden ist.

Riesa, den 26. Januar 1911.

Emil Winkert, Schneidermeister,
Oswald Winkert, Eise Winkert.

Beerdigung erfolgt Sonntag nachm. 1/2 2 Uhr vom Trauerhause, Schillerstraße 4, aus.

Hotel Wettiner Hof.

Freitag, 27. Januar (Kaisers Geburtstag) große öffentliche Ballmusik.
Mondschweizer. 6-7 Uhr Freitag. Tanzkarten.
Schnell ladet ein R. Richter.

Hotel Stern.

Morgen Freitag
zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers
feine öffentliche

Militär-Ballmusik.

Ergebenst ladet ein Hermann Otto.

Gasthof „Goldner Löwe“.

Sonnabend, den 28. Januar

Skat-Kongress.

Anfang abends 7/9 Uhr.

Für die meisten hinterinander gemachten reinen Spiele eine Flasche Sekt. Trostpreis eine Flasche Wein.
Hierzu ladet alle Skatspieler freundlichst ein R. Enger.

Gasthof „Admiral“, Boberßen.

Sonntag, den 29. Januar zur Nachfeier des Geburtstages
Sr. Maj. des Kaisers

große Militär-Ballmusik,

von 4-8 Uhr Tanzverein.

Werde mit Kaffee und Pfannkuchen bestens aufwarten.
Dazu ladet freundlichst ein Rudolf Kühnlein.

Gasthof „zum wilden Mann“, Ostrau.

Donnerstag, den 2. Febr.,
von abends 6 Uhr

grosser Maskenball in Ostrau.

Feenhafte Dekoration: Eine Winterlandschaft im Erzgebirge. Andauernde feine Ballmusik von 2 Militärkapellen. Eintrittskarten à 1.50 M. bei den hiesigen Kaufleuten u. im Festlokal. Das Festkomitee 1911.

Damenpaletots, Damenjackets, Kostümröcke, fertige Blusen und Kindermäntel werden jetzt im Manuf.-Barenhaus G. Mittag mit 10 bis 25% Rabatt abgegeben.

Gasthof Gröba.

Donnerstag, den 2. Februar

großer öffentlicher Maskenball

veranstaltet vom Turnverein „Eichentanz“, Gröba

im hochsehr dekorierten und feenhafte erleuchteten Saale. Großartige und originelle Überraschungen. — 2 Musikchöre. — 10 Uhr Demaskierung.

Ein Spender hat für die schönste Herrenmaske eine Flasche Sekt, für die schönste Damenmaske einen lebenden Hahn und für die originellste Maske eine große Blutwurst gestiftet.
Karten sind zu haben im Gasthof und bei den Herren Buchbinder Jentsch, Friseur Jengel, Friseur Böhm, im Restaurant Hartung und im Hotel Thüringer Hof.

Anfang 7 Uhr. Ende 4 Uhr.

Es ladet hiermit freundlichst ein der Turnrat.
NB. Maskengarderobe von Frau Zimmermann-Weihen ist von Sonntag den 29. Januar im Gasthof ausgestellt.

Gestern nachmittags 1/2 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Wilhelmine verw. Glauch

geb. Gränzig,

was hierdurch in tiefer Trauer und zugleich im Namen aller Hinterbliebenen anzeigen

J. Kretschmer und Frau.

Riesa, 26. Januar 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhause, Goethestraße 76, aus statt.

Hotel Höpfner.

Montag, den 30. Jan. 1911 einmalige Opernvorstellung:

Martha. Der Markt zu Richmond.

Oper in 3 Akten von Flotow.

Orchester: Die gesamte Kapelle des Pionier-Bataillons 22.

Musikalische Leitung: Musikmeister Gimmier.

Solisten: Sopranistin Selene Weiler-Ruden.

Sopranistin Eddy Seidig-Berlin.

Opernsänger Friedrich Koch-Strachburg.

Regisseur Siegfried Bockow-Düsseldorf.

Sprettplan (Billet 1.75 M.) liegt in der Buchdruckerlei Abendroth zum Referieren von Plätzen aus.

Näheres wird bekannt gegeben.

Die Direktion.

Gasthof Ründritz.

Sonntag, den 29. Jan. zur Nachfeier von Kaisers Geburtstag

starkbesetzte Ballmusik,

wozu freundlichst einladet R. Bahrman.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 29. Januar zur Nachfeier

von Kaisers Geburtstag

Karpfenschmaus

mit feinem Konzert, Tanzverein

und öffentlicher Ballmusik

von nachmittags 4 Uhr an im gut-

geheizten Saale.

Mit guten Speisen und

fl. billig. Weinen werde bestens aufwarten.

Es ladet hierzu ganz ergebenst ein Moritz Große.

Roschlächterei Schützenstr. 19

— Telefon 273. —

Empfehle diese Woche prima junges

Rosfleisch infolge Weinbruchs.

Otto Gaudermann, Roschächter.

Gasthof Engerth.

Morgen Freitag

Schlachtfest.

Früh 9 Uhr Weißfleisch.

Gasthof Sanitz.

Freitag zu Kaisers Geburtstag

feine öffentliche Ballmusik.

Dazu ladet freundlichst ein

Otto Böhlich.

Waldschlößchen

Röderau.

Morgen Freitag früh

Schlachtfest.

Bockbierfest

in

Mehltheuer.

Nächsten Sonnabend, den

28. und Sonntag, den 29. Jan.

ladet zu Bockbraten mit

Ries, sowie Schinken in

Brotzeit mit Kartoffelsalat

freundlichst ein

Blitz, Köhler und Frau.

Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.

Morgen Freitag früh

Schlachtfest. R. Genuig.

Gieberts Restaurant.

Morgen Freitag Schlachtfest.

„Heiterer Blick“.

Morgen Freitag Schlachtfest.

Morgen Freitag

Schlachtfest.

Otto Wälder, Neuweide.

Restauration Germania.

Morgen Freitag Schlachtfest.

Ergebenst Otto Wälder.

Unsere Mit-

glieder werden

gebeten, sich

zahlreich an

dem heute

abend in der

„Eiberterrasse“ stattfindenden

Kommers des Technikus

zu beteiligen.

Für die uns beim Heim-

gange und Begräbnisse unserer

teuren Entschlafenen, Frau

Johanne Erdmuths

verw. Pätz geb. Winkler

in Unterzosen bewiesene

große Teilnahme, für den

überaus reichen Blumen-

schaum und die sehr zahl-

reiche Begleitung beim Be-

gräbnisse sagen wir hierdurch

unsern herzlichsten und auf-

richtigsten Dank.

Unterzosen,

am Begräbnistage 1911.

Die trauernden

Osterrassen.

Die heutige Nr. umfaßt

8 Seiten.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Veröffentlichung und Vertrieb von Langner & Winterlich in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Karl von Sigmund in Wien.

N. 21.

Donnerstag, 26. Januar 1911, abends.

64. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

114. Sitzung. Mittwoch, den 26. Januar, 1. Abt.
Am 11. Uhr des Bundesrats: Wermuth.
Das Zuwachsteuerengesetz.
(Siebenter Tag.)

Wachsende Kraft und Umsatztempelzuflut.
§ 51 gibt dem Gesetz rückwirkende Kraft auf den 1. April 1910, das ist der Tag der Einbringung des Gesetzes im Reichstag. Ein Antrag Müller-Fulda (Z.) will die rückwirkende Kraft nur auf den 30. September 1910, ein Antrag Dr. Weber (nl.) auf den 31. Dezember 1910 erstrecken. Nach der Kommissionsvorlage wird ein auf Grund einer Gemeindegewinnsteuerverordnung schon gezahlter Betrag zurückgezahlt oder angerechnet. Ein Antrag Cuno (Sp.) will den Gemeinden, die schon eine eigene Zuwachsteuer haben, das Aufkommen daraus auch in dem Falle sichern, wenn die betreffende Bevölkerung zwar noch unter der Geltung der Gemeindegewinnsteuer stand, aber das Verfahren zur Feststellung der Steuer erst nach Inkrafttreten des Gesetzes zum Abschluss kommt.

§ 56 b enthält die Bestimmung über die Forterhebung des Umsatztempelzuschlages bis zum 30. Juni 1914. Ein Antrag Cuno (Sp.) fordert die Streichung dieser ganzen Bestimmung, während ein Antrag Dr. Weber (nl.) die Übergangsfrist nur bis zum 30. Juni 1913 laufen lassen will.

Schatzsekretär Wermuth: Hier liegt der Angelpunkt des ganzen Gesetzes. Für Veteranen und Herredarsteller müssen doch die Mittel geschafft werden, und doch nicht nur für dieses eine Jahr. Wir müssen den Etat balancieren. Nach dem Regept der Herren auf der linken Bank werden wir erst in 60 bis 100 Jahren auf das zu rechnen haben, was wir jetzt in Aussicht genommen haben, und wenn dann unsere Urenten im Schatten des Baumes sitzen, den der Abg. Krenndt gepflanzt hat (Heiterkeit), so werden sie sagen: was für ausgezeichnete Leute waren doch unsere Vorfahren, daß sie Gesetz auf 100jährigen Vorrat arbeiteten! (Heiterkeit.) Nach den bisherigen Beschüssen brauchen wir an der positiven Wirkung des Gesetzes nicht zu verzweifeln. Aber ich bitte namentlich die Herren von der nationalliberalen Partei, dessen Eingebend zu sein, daß wir für die Ausgaben Bedeckung schaffen müssen.

Abg. Graf Westarp (L.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu den Kommissionsbeschlüssen, sowohl insoweit auf die rückwirkende Kraft wie den Umsatztempel.

Abg. Dr. Weber (nl.): Da der Staatssekretär die Umsatztempelbefreiung für den Kardinalpunkt seiner Politik erklärt, ziehen wir im Interesse der Bedürfnisse des Reichs und der Stabilität seiner Steuerpolitik unseren Antrag über den Umsatztempel zurück, erwarten aber dafür Entgegenkommen insoweit auf die rückwirkende Kraft.

Abg. Dr. Jäger (Z.): Wir kommen entgegen, stellen uns auf diesen Standpunkt des Vordereins und ziehen alle unsere Anträge zurück.

Abg. Cuno (Sp.): Dadurch hat sich die Situation sehr geklärt. Der Redner begründet seine Anträge.

Abg. Binder (Soz.): Wir wollen nur die Garantie haben, daß die Veteranen etwas bekommen, auf die Form kommt es uns nicht an. Es darf aber nicht so gehen, wie mit der Renten- und Waisenversicherung.

Abg. Dr. Krenndt (Sp.) spricht gegen das Kompromiß.

Abg. Cuno (Sp.): Wenn der Antrag Weber angenommen wird, so brauchen wir keine Übergangsbestimmung.

Es wird abgestimmt. Das von Dr. Weber angebotene Kompromiß wird angenommen. Es wird also der Kommissionsbeschluss über das Fortbestehen des Umsatztempelzuschlages bis zum 30. Juni 1914 bestätigt, dagegen die rückwirkende Kraft des Zuwachsteuergesetzes auf den 1. Januar 1911 beschränkt. Ueber einen Antrag Cuno auf Streichung des § 51 a, wonach Bekümpfte, die am 1. Januar 1911 zwar noch nicht grundbuchlich eingetragen, aber bereits angemeldet waren, steuerfrei bleiben sollen, kommt es zu einem Dammelsprung, der die Annahme des Antrages Cuno mit 139 gegen 86 Stimmen ergibt.

§ 55 gibt dem Bundesrat die Vollmacht, gewisse Rechtsgeschäfte steuerpflichtig zu machen, um Umgehungen des Gesetzes vorzubeugen und zu diesem Zweck auch von den Begünstigten des Gesetzes abweichende Bestimmungen über die Berechnung des Wertwachses zu treffen. Ein Antrag Weber (nl.) will die letzte Vollmacht streichen. Ein Antrag Cuno (Sp.) will die Vollmacht des Bundesrats überhaupt und statt dessen im § 3 eine Bestimmung treffen, wonach die Besteuerung nicht ausgeschlossen werden soll, wenn ein steuerpflichtiges Recht-

geschäfte durch ein anderes verdeckt wird, namentlich durch eine Scheinübertragung des Eigentums.

Abg. Dr. Weber (nl.) wendet sich gegen die viel zu weit gehende Befugnis des Bundesrats.

Schatzsekretär Wermuth bittet dringend, die Befugnis be-
heben zu lassen, weil man sonst nicht die Umgehungen des Ge-
setzes verhindern könne, die von den überaus (sch.) und recht-
süchtigen Kreisen, die in Frage kommen, nicht ausbleiben würden.

Abg. Dr. v. Savigny (Z.) will größte Vorsicht für ge-
boten und empfiehlt, für die zweite Lesung eine Rüge zu lassen.

Abg. Dr. Südekum (Soz.) hält in diesem Falle die
Vollmacht des Bundesrats für notwendig.

§ 55 wird unbeschadet angenommen, desgleichen auch der
Antrag Cuno zu § 3.

Rach § 56 a haben die Hülfskommission an Stelle der Zu-
wachssteuer in dreißigjährigen Raten eine Wertsteuer
in Höhe von einem Drittel Prozent zu zahlen. Der Kommissions-
beschluss befreit davon den Landesfürsten und die Landesfürstin
und sämtliche Standbesitzer. Die Sozialdemokraten und die
Rechtspartei beantragen Streichung aller Befreiungen. Das
Zentrum will nur die des Landesfürsten und der Landesfürstin
behalten lassen, während die Konservativen auch die Deposti-
tierten freilassen wollen.

Abg. Dr. Erzberger (Z.): Die Standbesitzer sind be-
reit, Steuern zu zahlen; wir legen dafür mehrere Briefe vor.
Für die Befreiung des Landesfürsten und der Landesfürstin
sollen unbedenklich auch diejenigen stimmen, die sie zur Zu-
wachssteuer heranziehen wollen.

Abg. Dr. Weber (nl.): Auch wir sind damit einverstanden;
daß der Landesfürst von dieser Abgabe freibleibt. Sonst aber
müssen alle standbesitzlichen Familien gleichmäßig herangezogen
werden. Der Hochadlige muß ebenso zahlen wie der Bürgerliche.

Abg. Graf Carmer (L.): Wir verlanen entschieden, daß
die Landesfürsten steuerfrei bleiben.

Abg. Cuno (Sp.): Man baut die Wertsteuern wieder
allmählich ab, und beim gebundenen Bells hängt man an!
Wieder ein großer Rückgang des Zentrums. In der Kommission
ist es von Zweidrittelprozent auf Ein Drittelprozent zurück-
gegangen. Das muß schließlich einmal festgelegt werden. Auf-
sichtlich war es, daß der Vertreter des preussischen Justiz-
ministeriums in der Kommission einen Unterschied zwischen
den preussischen Prinzen und den anderen Standbesitzern kon-
statierte. Er handelte allein im Interesse der preussischen
Krone und wollte die anderen Standbesitzer vor dem Kopf
stoßen. Soweit die Entwürfe zum Grundbesitz für Spanagierung
der Prinzen dienen sollen, könnte man für die Steuerfreiheit
sein, darüber hinaus nicht.

Abg. Oberfinanzrat Schwarz erhebt staatsrechtliche Be-
denken gegen die Anträge. Der Staat hat die Verpflichtung,
den landbesitzlichen Familien landbesitzgemäßen Unterhalt zu
gewähren.

Schatzsekretär Wermuth nimmt den preussischen Justiz-
kommissar gegen die Angriffe des Abg. Cuno wegen seiner
Aussagen in der Kommission in Schutz.

Das Zentrum hat weiter beantragt, daß die Abgabe nicht
in dreißigjährigen Raten von 1/3 im Voraus zu zahlen
ist, wie es der Kommissionsbeschluss vorseht, sondern in jähr-
lichen Teilbeträgen von 1/90 des Wertes.

Die Ablehnung ergibt die Annahme der Zentrumsanträge.
Bei der Ablehnung über die Abgabefreiheit des Landes-
fürsten und der Landesfürstin ist die gleiche Parteigruppierung
wie bei der gleichen Abstimmung über die Zuwachssteuer vor
einigen Tagen; nur stimmen diesmal die Polen, die damals
den Saal verlassen hatten, mit und zwar für die Abgaben-
freiheit.

Als Schlußparagrafen beantragen die Sozialdemokraten
die Aufhebung des Jümwarensteuergesetzes zugleich mit dem
Inkrafttreten des Zuwachsteuergesetzes.

Abg. Schärer (Soz.) begründet den Antrag.
Schatzsekretär Wermuth: Wo würden da die Veteranen
bleiben? Der Schatzsekretär teilt mit, daß in den nächsten
Tagen Verhandlungen mit den Jümwaren-Interessierten be-
ginnen werden, um ihre Wünsche kennen zu lernen und Ab-
hilfe zu schaffen, soweit es nötig ist.

Für den Antrag der Sozialdemokraten stimmt nur noch
die Rechtspartei, der Antrag wird abgelehnt.

Damit ist die zweite Lesung des Zuwachsteuergesetzes er-
ledigt. Das Gesetz soll am 1. April 1911 in Kraft treten.

Hierauf wird die
Trennsprechgebührenordnung
stimmig an die Budgetkommission zurückverwiesen.
Donnerstag 1 Uhr: Elsass-lothringische Verfassung.

Tagesgeschichte.

Ueber eine nach seiner Ansicht empfehlenswerte

Aufstellung der Reichslände

Schreibt das „Ep. Bl.“: In weniger als einer Viertel-
stunde kann man mit einem schnellen Auto von franzö-
sischem Boden bis in die Festung Metz gelangen. Be-
finden sich hier Mitverschworene von der sanftmütigen Art
der jungen Leute von der „Corrairie sportive“, so kann
im Robilmachungsfall im Handumdrehen ein nationales
Unglück angerichtet sein. Diese jungen Leute, die ganze
heranwachsende Generation, kann man aber nicht anders
an das Deutschtum angliedern, als dadurch, daß man sie
erstens zu deutschen Volksbürgern macht und zweitens
ihren lothringischen und elsässischen Partikularismus
bricht. Die bisherige Form, die Westmark als „Reichs-
lande“ ein Zwitwertschein führen zu lassen, hat sich nicht
bewährt. Sie hat nur ein „elsass-lothringisches“ Gemein-
gefühl großgezogen, das es früher nicht gab, denn früher
waren das drei voneinander getrennte einzelne franzö-
sische Departements. Gegen eine Annexion — das einzig
wahre — werden jetzt von verschiedenen Seiten Bedenken
erhoben; es gehe nicht an, daß Preußen die Reichs-
lande schlaue. Diesen Einwand verstehen wir vollkommen.
Etwas anderes aber wäre es um den von uns gelegent-
lich schon erwähnten Plan einer Aufstellung in der Art,
daß das Elsass an das Großherzogtum Baden fiel,
Lothringen aber zu etwa gleichen Teilen an die preu-
sische Rheinprovinz und die bayerische Pfalz angegliedert
würde. Nach einem Menschenalter sind die Einwohner
dann leidliche Badenenser, Preußen und Bayern geworden,
während sie jetzt unleidliche Französlinge sind und unse-
rere Grenze auch militärisch gefährden. In Metz und Um-
gebung befinden sich unsere Druppen noch heute, vierzig
Jahre nach der Einverleibung der Provinzen, wie in
einem frisch eroberten Lande. Und die Heber vertiefen
das Gefühl, indem sie immer wieder darauf hintweisen,
Elsass-Lothringen sei nicht einmal im Bundesrat vertre-
tet. Macht es badisch, preussisch und bairisch, dann
hat es eine Vertretung!

Deutsches Reich.

Gegenüber den widersprechenden Meldungen, die sich
auf eine Reise des Kaisers nach Korfu in diesem
Jahre beziehen, erfährt die „Inf.“ auf eine Anfrage fol-
gendes: Eine Frühjahrsreise des Monarchen nach Korfu
zum Besuch des Achilleion ist wahrscheinlich. Die bis-
her in der Presse aufgetauchten Nachrichten über Begegn-
ungen mit fremden Fürstlichkeiten, die gelegentlich die-
ser Reise stattfinden sollten, sind nur als Gerüchte zu
beurteilen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus eröffnete Präsi-
dent v. Röcher die Sitzung gestern mit folgender
Erklärung: Vor Eintritt in die Tagesordnung habe
ich noch etwas über meine Geschäftsführung zu sagen.
Ich habe bisher bei Wahrnehmung der Ordnung im
Hause mich von einem gewissen Wohlwollen gegen ein-
zelne Mitglieder leiten lassen, weil ich der Meinung
war, daß der eigene Takt der Herren und deren Wunsch,
die Formen der parlamentarischen Ruhe und des parla-
mentarischen Anstands unbedingt zu beobachten, mir da-
bei zur Seite ständen. Nach dem Austritt und den Er-
klärungen der sozialdemokratischen Mitglieder in den letz-
ten Tagen habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß ich
mich darin getrennt habe. (Zustimmung.) Ich erkläre des-
halb, daß ich mich unter diesen Umständen zur Aufrecht-

Des Vaters Ehre.

Roman von Ewald August König. 28

Wenn Irene aus freiem Antriebe ihr Jawort gegeben
hätte, so wäre sie mir als Schwiegertochter herzlich willkommen
gewesen, aber daran ist nun nicht mehr zu denken. Leben
Sie wohl, Herr Nachbar, wir reden kein Wort weiter darüber,
vergessen Sie Ihren Groll, wie ich meine Wünsche vergessen
werde.“ Damit empfahl sich Herr Voering.

Poppert ging ins Bureau und stuchte, als er die Türe
nur angelehnt und den Schreiber noch immer vor seinem Pulle
sah.

„Sie sind Sie noch da?“ fragte er, „habe ich Ihnen nicht
gebieten, Feierabend zu machen?“

„Ja, wollte diesen Ausgang noch feststellen.“ erwiderte
Klausner ruhig. „Sie sagten mir heute morgen, es eile da-
mit, und was ich heute noch tun kann, verschiebe ich nicht gern
bis zum anderen Tage.“

Der Malter glaubte in dem Blick, der diese Worte belei-
tete, eine triumphierende Schadenfreude zu bemerken, die Wut,
die in ihm loderte, wurde dadurch nur noch mehr gereizt. „Und
diese Tür, die ich geschlossen hatte, ist jetzt nur angelehnt.“ fuhr
er auf. „Sie alter Sünbder haben gelauscht, nur deshalb sind
Sie noch hier geblieben. Sie haben wohl Ihre Freude daran,
he? Triumphieren Sie nicht zu früh. Sie haben jedenfalls ge-
hört, daß ich meinem Nachbar erklärte, ich kenne den Dur-
schen, der sich hier ins warme Nest setzen wollte, Sie kennen
ihn ebenfalls. Sie werden wohl tun, ihn darauf aufmerksam
zu machen, daß er ein frecher und unverschämter Bursche
ist, und daß er nicht die leiseste Hoffnung hegen darf, jemals
seine Wünsche erfüllt zu sehen. Gaden Sie mich nun verstan-
den?“

„Natürlich. Wer sollte Sie nicht verstehen. Sie drücken sich
ja immer so deutlich aus, daß man über den Sinn Ihrer
Worte nicht im Zweifel sein kann. Nur weiß ich nicht, wenn
ich das sagen soll. Sie haben ja keinen Namen genannt, und
daß ich ihn erraten soll, werden Sie mir doch wohl nicht zu-
muten.“

„Sie alter Heuchler.“ höhnte der Malter. „Mit derselben
schwindeligen Miene haben Sie auch damals Ihre Klüdigkeit

betrogen, mich aber betrügen Sie nicht, ich weiß, daß meine
Worte an die richtige Adresse kommen werden, einen Namen
brauche ich Ihnen deshalb nicht zu nennen.“

Robert Klausner hatte seinen Rock angezogen, der trium-
phierende Zug, der den Malter so sehr erbitterte, umzuckte noch
immer seine Mundwinkel.

„Sie sind in sehr schlechter Laune, wie immer wenn Ihnen
ein schöner Plan in die Brüche gegangen ist.“ sagte er ironisch,
„schließlich hilft Ihnen all Ihr Wüten und Toben doch nichts,
es kommt, wie es kommen soll, und Sie werden auch mit den
besten Willen nichts daran ändern können.“

Ohne sich um den Wutschrei zu kümmern, der ihm folgte,
ging der alte Mann hinaus. Auf dem Wege zur Haustür schritt
Irene an ihm vorbei, sie legte den Finger auf die Lippen und
drückte ihm ein Papier in die Hand, im nächsten Augenblick
war sie wieder verschwunden.

Erst nachdem er das Haus verlassen hatte wagte Klausner
einen Blick auf das Papier zu werfen. Es war an seinen Sohn
adressiert, der alte Mann erriet, was es enthielt, er steckte es
kopfschüttelnd in die Tasche.

Amandus war schon zu Hause, als sein Vater heimkehrte;
er sah am offenen Fenster und blickte sinnend auf den Hof hin-
unter, auf dem ein halbes Dutzend Kinder im lustigen Spiel
sich tummelten.

„Die Bombe ist nun geplatzt.“ sagte der alte Mann, nach-
dem er aus einem Schranke einen Laib Brot, etwas Butter
und Käse geholt hatte. „Veering hat vorhin für seinen Sohn
und die Hand Rofas gewonnen, und der Malter gab sofort mit
freudigem Herzen seine Zustimmung.“

„Irene, deren Stimme doch auch gehört werden muß, wird
es nicht tun.“ erwiderte Amandus, auf den diese Mitteil-
ung sicherlich keinen Besorgnis erregenden Eindruck zu ma-
chen schien.

„Nein, sie hat es auch nicht getan.“ bestätigte sein Vater,
„sie hat freimütig erklärt, daß ihr Herz einem anderen Manne
gehört, dem sie treu bleiben werde.“

In den blauen Augen Amandus' glitzte es freudig auf.
„Dafür will ich ihr danken, so lange ich lebe.“ sagte er mit
gehobener und fester Stimme. „Aber warst Du denn zuge-
gen?“

„Im Nebenzimmer, und da ich wußte, was sich vorberei-
tete, so hatte ich dafür gesorgt, daß ich jedes Wort vernehmen
konnte.“

Irene hat Deinen Namen nicht genannt, aber ihr Wa-
ter kennt, um mit seinen eigenen Worten zu reden, den un-
verschämten Burschen, der sich bei ihm ins warme Nest setzen
will.“

„Um so besser, so kann er sich auf die Antwort vorbereiten,
die er mir geben will.“

„So bist Du wirklich entschlossen?“

„Festzuhalten? Natürlich! Würdest Du es anders ma-
chen?“

„Ich weiß nicht, welchen Rat ich Dir geben soll.“ sagte der
alte Mann zögernd, „ich habe ein Billet für Dich.“

„Von Irene?“

„Ja, wenn ich nur wüßte...“

Amandus hatte hastig das Billet entfaltet und die weni-
gen Zeilen gelesen.

„Was schreibt Dir Irene?“

„Sie erwartet mich heute abend an der Gartenmauer.“

„So laß sie diesmal vergeblich warten.“ bat der alte Mann.

„Ober willst Du Irene zum Bruch mit dem Vater zwingen?“

„Nicht ich zwingen sie dazu, Poppert selbst tut es. Er nimmt
keine Rücksicht darauf, daß er...“

„Er ist ihr Vater, und dem Vater soll das Kind gehor-
chen.“

„Auch dann, wenn die Befolgung seiner Befehle sie unsag-
bar unglücklich machen würde? Du denkst darüber doch anders,
ich weiß, Du würdest mir und auch Irene keinen Vorwurf ma-
chen, wenn der Bruch erfolgte.“

Wieder schüttelte der alte Mann das Haupt, erste Mißbil-
ligung sprach aus seinen Zügen. „Es handelt sich nicht um
Dein Geschick allein, sondern auch um das Lebensglück Irene.“
sagte er.

„Was kannst Du ihr bieten, wenn sie Deinetwegen das
Haus ihres Vaters verlassen muß? Nichts, denn wie Deine Zu-
kunft sich gestalten wird, weißt Du heute noch nicht. Du ver-
traust auf Versprechungen, die der Präsident von Gaderloch mei-
nem Bruder gemacht hat. Selbst wenn sie erfüllt werden, was
ich noch sehr bezweifle, bieten sie Dir nur ein geringes Einkom-
men und ein mißverwaltetes Dasein.“

Verfassung der Würde und der Ordnung des Hauses ge-
ändert, die mit zureichenden Ordnungsmitteln,
insbesondere den Paragraph 64 der Geschäftsordnung,
ohne jede Rücksicht zur Anwendung zu bringen, und er-
weise dabei die Unterbrechung des Hauses. (Achtung
Beifall.) Das Hofe, daß falls sich die bestehenden Ver-
ordnungen als nicht ausreichend erweisen, das Haus mit
einer angemessenen Verschärfung nicht verfahren wird. (Be-
nennung lebhafter Beifall.) Dann setzte das Haus die zweite
Besetzung des Landtagspräsidenten fort. Als bei einer Rede
des Abgeordneten Hahn der Sozialdemokrat Diebnecht
vom Tisch des Hauses aus; an dem er stand, Jurufe
machte, ersuchte ihn Präsident v. Kötter, wenn er Ju-
rufe machen wolle, sich auf seinen Platz zu begeben,
worauf Abg. Diebnecht erwiderte: „Der Abgeordnete
Hahn spricht ja von seinem Platz.“ Unter lebhaftem Bei-
fall der Rechten erklärte darauf Präsident v. Kötter:
„Das geht Sie gar nichts an. Das ist kein geschäfts-
ordnungsmäßiges Recht und ich verbitte mir solche Erwid-
erungen. Herr Abgeordneter Diebnecht, ich rufe Sie zur
Ordnung.“ Als der Abgeordnete Diebnecht darauf er-
widerte: „Wir sind doch in keiner Knechtstube!“ rief
ihn Präsident v. Kötter unter lebhaftem Beifall zum
zweiten Male zur Ordnung. Nach Schluß der Verhand-
lung kam der Abgeordnete Diebnecht in einer Geschäfts-
ordnungsdebatte auf den Vorfall zurück und verwahrte
sich in scharfster Weise gegen den Ton, in dem der
Präsident auf ihn eingetreten habe; und schloß: „Wir
sind hier in keiner Knechtstube“, worauf ihn Präsident
v. Kötter zum dritten Male zur Ordnung rief.

Ein interessanter Konflikt ist zwischen den
ständischen Behörden in Bad Rösen aus Anlaß der
Vorbereitungen zur Kaiser-Geburtstagsfeier zum Aus-
bruch gekommen. Dem „A. T.“ meldet man: Der Stadt-
verordneten-Vorsteher General von Seydelkamp erklärte,
er werde sich an der Feier nicht beteiligen, weil Bürger-
meister Kreischaumer wieder die Feste übernommen habe.
Der Bürgermeister mit seiner frömmelnden Tendenz habe
im vorigen Jahre eine Ruf- und Moralpredigt gehalten
und dadurch die Festimmung aller Teilnehmer auf das
empfindlichste gestört. Bürgermeister Kreischaumer, der
übrigens Reserveoffizier ist, erklärte daraufhin, daß er
jede offizielle Gelegenheit benutzen werde, sich als Be-
ruhmter Jesu zu zeigen. Vorbildlich für seine diesjährige
Kaiser-Geburtstagsrede werde die Rede des Kaisers in
Rütow (Antialkoholrede) sein. Die Stadtverordneten-
versammlung lehnte daraufhin einstimmig die Beteiligung
am offiziellen Fest ab.

Gegen die spanischen Schachschwindler,
schreibt die „Neue pol. Korz.“, wird die deutsche Regie-
rung auf diplomatischem Wege nicht mehr vorgehen, da
zwar hin und wieder die spanische Polizei einzelne
Schwindler festnimmt, die eingeleiteten Untersuchun-
gen jedoch ergebnislos verlaufen, weil entweder der
Führer der Bande spurlos verschwunden ist, oder son-
stige Zufälligkeiten eine Fortführung des Gerichtsver-
fahrens unmöglich machen. Da unter diesen Umständen
die Verfolgung einzelner Betrugsfälle auf diplomatischem
Wege keinen Erfolg verspricht, werden in Zukunft dahin-
zielende Anträge in der Regel keine Berücksichtigung fin-
den können.

Die „N. N. J.“ meldet: Wie verlautet, wird der
bisherige Gesandte in Mexiko, Geheimrat Legationstat
Büny, nach Ablauf seines Urlaubs nicht nach Mexiko
zurückkehren; sondern aus dem Reichsdienste scheiden.
Zum Gesandten in Mexiko ist der bisherige Militärbe-
vollmächtigte in Petersburg, Kapitän zur See von Hünge,
bestimmt. Für den Gesandtenposten in Odensburg ist der
bisherige Finanzdelegierte in Athen, Gesandter von
Gumbrecht, auszuwählen.

Die Studentenschaft der Herzoglichen Hochschule in
Gannobet beschloß in einer Versammlung einstimmig,
heute Donnerstag die Vorlesungen und Übungen an der
Hochschule wieder zu besuchen und den Ausstand als be-
endigt zu erklären.

In der württembergischen Zweiten Kam-
mer begann gestern die Beratung des Hauptfinanzetats
und der neuen Gehaltsvorlage. Finanzminister v. Geheer
erwähnte im Laufe seines Finanzberichts, es müsse ge-
sagt werden, daß ohne das Zustandekommen der Reichs-
finanzreform das günstige Ergebnis des Etats nicht mög-
lich gewesen wäre, weil dann die Leistungen an das
Reich sich unentgeltlich gestaltet hätten. Ministerpräsi-
dent Dr. von Weizsäcker erklärte, daß durch die von
der Regierung beabsichtigte Vereinfachung der Staats-
verwaltung eine jährliche Ersparnis von 2578 000 Mark
sich ergeben würde, wovon auf das Ministerium des Aus-
wärtigen allein 1306 000 Mark entfallen. Der Minister
empfahl dringend die Annahme der Gehaltsvorlage und
erinnerte an die vor 40 Jahren erfolgte Gründung des
Reiches und die Entwicklung des Landes seit dieser
Zeit. Er betonte, wer die Zukunft des Reiches auf direkte
Steuern basieren wollte, würde damit einen Weg ein-
schlagen, dessen abschüssige Bahn direkt auf den Einheits-
etat zuführe. Er halte sich für verpflichtet, um so nach-
drücklicher darauf hinzuweisen, als schließlich die Steige-
rung der direkten Steuern des Landes auch ihre Grenzen
haben müsse. Wenn die württembergische Regierung gegen
die Reichsfinanzreform auch manche Bedenken gehabt
hätte, so müsse doch anerkannt werden, daß die gute
Reichsfinanzreform der eigenen Finanzreform den Weg
geebnet habe. Niemand könne bestreiten, daß der Wohl-
stand des ganzen Landes in ganzen genommen größer
sei als je zuvor.

Im Weidinger Krawallprozeß wurde gestern
das Urteil verkündet. Der Milchhändler Vogel wurde zu
einem Jahr, der Fleischergeselle Hartmann zu neun Mo-
naten, die übrigen Angeklagten zu einem bis fünf Monaten
Gefängnis verurteilt. Die wegen Verleumdung Angeklagten
wurden zu Geldstrafen von 50 und 100 M. verurteilt.
Der Angeklagte Kiez wurde freigesprochen. Verschiedene
Strafen wurden durch die Untersuchungsbehörden als ganz oder
teilweise verdrängt.

Das württembergische Organ des Reichstages veröffentlicht die
Antworten des Papstes an den Kardinal Bischof als
Antwort auf die Beschlüsse der letzten Bischofskonferenz in
Gotha. Der Papst spricht darin seine Freude aus über
die Beteiligung der Bischöfe an den beiden Richtungen in
Richtung der christlichen Gemeinschaften und über die ein-
geschlagene feste Marschroute. Das Kommuniongesetz sollte
nicht nur ein päpstliches Gesetz, sondern ein Ausdruck des
Evangeliums sein. Die Bischöfe dürften sich bei der Dis-
ziplinierung und demütigen Warten nicht durch Rücksicht
auf die weltlichen Behörden beeinflussen lassen. Den
Theologienprofessoren an den staatlichen Universitäten sei
zwar der Antimodernismus erlassen, er, der Papst, erwarte
aber von ihnen vor allen anderen einen spontanen
Wid. Gott sei über diese nicht gerade verdammenswert,
aber es gelte sich, daß sie sich kirchengegenüber zeigen, die be-
haupten, dieser Wid sei gegen die menschliche Würde und
Freiheit der Wissenschaft.

Die Ausschüsse für das Zustandekommen des ein-
seitigen Verfassungsentwurfes sind, nachdem die Reichstagsfraktionen zu dem Entwurfsentwurf
genommen haben, nicht als sehr günstig zu bezeichnen.
Die Konserwativen, das Zentrum und die Nationalliberalen
haben vielfache Abänderungswünsche in den Fraktions-
sitzungen geltend gemacht. Diese Parteien nehmen zwar
keine direkt ablehnende Stellung zu dem Entwurfsentwurf ein,
doch sind die Wünsche, die an dem Entwurfsentwurf gemacht
werden, ziemlich zahlreich und teilweise recht einschneidend.
Es sei auch nicht verkannt, daß die Ereignisse in den
Reichstagen, die sich in den letzten Wochen abgespielt
haben, vor allem die Ausschreitungen des „Socrales-
Sportives“, auf die Entschlüsse der Parteien einen
Einfluß ausgeübt haben. Da der Entwurf einer Kom-
mission überwiegen werden soll, so wird man erst aus
diesen Beratungen Klärungen erwarten dürfen. — Die
nationalliberale Reichstagsfraktion hat der „C. Post“
zufolge beschlossen, für die einseitige Verfassungs-
reform die Verleihung von Bundesratsstimmen an das
Reichstagesamt, soweit wirtschaftliche Fragen zur Entscheidung
gelangen, zu befürworten.

Der Leiter des Berliner hygienischen Instituts Geheim-
rat Hüllig hat einem Mitarbeiter des „N. N.“ gegenüber
sich dahin ausgesprochen, daß er an die Gefahr einer Ver-
schleppung und Übertragung der Pest nach Europa
nicht glaube. Die Erfahrung spreche dagegen, daß Epide-
mien, wie Cholera und Pest, dem Schienenweg zu folgen
pflegen, vielmehr gelte die Übertragung fast ausnahms-
los im kleinen Verkehr vom Menschen zum Menschen.
Dagegen sei kaum zu bezweifeln, daß die Seuche in China
noch schlimme Opfer fordern werde. Das bringe schon das
Zusammenhauen mit dem Katten mit sich, deren Be-
kämpfung der wichtigste Teil des Kampfes gegen die Seuche
ist.

Ein erbitterter Kampf der katholischen Bekehrer
gegen die Bischöfe beginnt in Bayern. Veranlaßt ist
dieser durch das Vorgehen der Bischöfe, die schon im
vorigen Jahre gefordert und erreicht haben, daß an allen
katholischen Orten „Schulgottesdienste“ unter Beaufsichtigung
der Kinder durch die Lehrer einzuführen sind und die
Lehrer wöchentlich zweimal unentgeltlich Orgelspiel bei
diesen Schulgottesdiensten leisten müssen. Dazu haben sie
jetzt von den Lehrern verlangt, daß sie sich offen von der
nicht katholischen Kirche und darum „schlechten Presse“,
vor allem von der „Bayrischen Lehrerzeitung“ loslösen.
Schärfste Proteste erschienen in der liberalen Tages-
presse, und weitere ernste Schritte werden angekündigt.
Die Bischöfe werden voraussichtlich wenig Erfreuliches zu
hören bekommen.

Der Generalsekretär Lic. Bräunlich bei Gelegen-
heit der außerordentlichen Vertreterversammlung des Ost-
preussischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes in
Rönigsberg in der öffentlichen Abendversammlung am
23. Januar mitteilte, sind dem Evangelischen Bund in den
letzten Tagen über 1000 neue Mitglieder in Ostpreußen
beigetreten.

Defferre.

Verhältnismäßig hat sich hier die Ableitung des
Modernisierendes vollzogen. Von der Theologischen Fakul-
tät der Universität in Wien hat nur der Kirchenrechtler
Fostat Dr. Ritter von Scherer von der Bergankündigung, die
Rom den Universitätsprofessoren gewährt hat, Gebrauch
gemacht und den Wid nicht abgelegt. Nun wird bekannt,
daß ein Kapitular des Benediktinerstiftes P. Peter Her-
mann Weizsäcker die Ableitung dadurch entzogen hat, daß
er seinen Beitritt zur altkatholischen Kirche erklärte. Vom
1. Februar ab wird dem Vernehmen nach Peter Weizsäcker die
Pastoration der altkatholischen Gemeinde Brunn über-
nehmen.

Bulgarien.

Eine gemischte türkisch-bulgarische Militärkommission
sollte hier heute die Beratungen zur Ausarbeitung eines
Reglements für den Grenzwachdienst aufnehmen.
An der Spitze der Kommission stehen der türkische Divi-
sionskommandant Galki Pascha aus Adrianopel, ein
Schwager des regierenden Sultans, und der bulgarische
Divisionsgeneral Beltschew.

Holland.

Zur Frage der holländischen Küstenverteidigung ver-
breitet ein auswärtiges Blatt die Nachricht, die französischen
diplomatischen Vertreter bei dem Signatarmächten des Ver-
trages von 1863, betreffend die Neutralität Belgiens, seien
angewiesen, bei den betreffenden Regierungen die Frage
der Befestigung Wilfrings auf Tapet zu bringen. Dem-
gegenüber wird von holländiger Seite erklärt, daß der
französische Gesandte im Haag einen solchen Befehl nicht
empfangen habe. Der Gesandte gab im Gegenteil in
voriger Woche im Auftrage Bischof dem niederländischen
Minister des Aeußeren Aufklärungen über die Kammerrede
Bischof, und versicherte, indem er dessen Erklärung über-
reichte, daß Bischof von den freundschaftlichsten Absichten
besetzt sei. Die französischen Gesandten bei den andern

Signatarmächten erhielten einen ähnlichen Auftrag. Auf
diesem Auftrag beruht sich offenbar die Meldung des
Blattes.

Frankreich.

In der Champagne ist es nun gekommen, wie es
nach Lage der Dinge kommen mußte: die zur Besetzung
der reorganisierenden Binger kommandierten Soldaten haben
auf Grund der ihnen von den Bingern in der Provinz
eigenlicher Bedeutung zugesprochenen Beispenden mit den
katholischen Feindfeinden, und eine so viele Feindschaft
zwischen Bäckern und Wemachern hat sich im Laufe we-
niger Tage herausgebildet, daß jene sich in Demers der
wenigen von den Bingern noch nicht gerichteten Cham-
pagnerevorte der Fabrikanten bemächtigt und sie hinter
die Binde gepuffen hatten. Die Soldaten sollten vor
einem Kriegsgericht erscheinen, aber die gesamte Binger-
bevölkerung der Gegend legte sich ins Mittel und über-
reichte der Kommandobehörde eine Massenpetition zu Gunsten
der vier diebstahligen Reiter. Man hat daher beschlossen, die
aus der Champagne kommenden Truppen durch die
6. Kavallerie aus Salnt-Renehould zu ersetzen, von denen
man hofft, daß sie sich den „schlimmen Argumenten“ der
Binger weniger zugänglich erweisen werden, als die Leute
aus dem Lande. In Epernay selbst herrscht seit ein paar
Tagen große Aufregung unter den Arbeitern und Ange-
stellten der Champagnerfabrikanen.

Portugal.

König Manuel protestiert in einer öffentlichen Er-
klärung gegen die angebliche Eroberung der portugiesischen
Regierung. Die Inf. Kreuze der Königin Maria Pia sei
durch einen italienisch-portugiesischen Vertrag, der von den
Kammern beider Länder ratifiziert wurde, vor der Hoheit
des Prinzipals mit dem Aufh. festgesetzt worden. An diesem
Vertrage könne die provisorische Regierung nichts ändern.
Seine eigenen Einkünfte, erklärte der König weiter, stam-
men bis jetzt nur aus seinen Privatgütern; aber selbst falls
die Republikaner ihm diese raubten, werde er auf den
Thron nicht verzichten.

Amerika.

Der in den Vereinigten Staaten zu errichtende ständige
Tarifausschuß soll eine Untersuchung der Produktionskosten
des In- und Auslandes vornehmen, um die Höhe zu
festern und die Durchführung der Zollgesetze zu über-
wachen.

Mexiko.

In Washington eingegangene Meldungen bestätigen
das erneute Anwachsen der revolutionären Bewegung in
Mexiko. Der Rebellenführer Oberst Ortega brachte den
Regierungsstruppen, die er bei Ojinaga schlug, einen Ver-
lust von 150 Toten bei. Die Insurgenten eroberten Casa-
grande und befreiten damit die dortige Eisenbahnlinie.
Der General der Regierungsstruppen, Haxarro, ist vollkom-
men abgesehen. Die Provinzen Durango, Sonora und
Chihuahua sind noch vollkommen im Aufstand. Die
Situation ist offenbar viel ernster, als der strenger Zensur
unterworfenen Depeschendienst erkennen läßt.

Die Schicksale des Kaplans Koschitzki.

Die in Dresden lebenden Eltern des Kaplans stellen
die Sache bekanntlich so dar, als sei er von der Schau-
spielerin „verführt und umstrickt“ worden.

Nach einer anderen Lesart soll man jedoch Koschitzki
überredet haben, sich von seiner Frau zu trennen. Seine
Frau erklärt über die Angelegenheit in der „Chemn. Allg.
Zeitg.“ u. a. folgendes: „Wir lebten in glücklichster Ehe,
ich fuhr Ende Oktober auf einige Tage nach Leipzig.
Während dieser Zeit hatte ein Geistlicher die Kühnheit,
sogar in meine Wohnung zu kommen, um meinen Mann
zur Rückkehr zu bewegen. Fortwährend kamen lateinische
Briefe und Telegramme an meinen Mann. Ich erhielt
anonyme Briefe, in denen man mir suggerieren wollte,
ich sollte mich scheiden lassen. Mein Mann hat dem dä-
monischen Einfluß folgend, zweimal den Versuch ge-
macht, mir zu entfliehen. Neugier kam er zurück und hat
mir Telegramme, von Sehnacht erfüllt, geschrieben. Den
heiligen Abend haben die Herren auch nicht respektiert,
und erhielt mein Mann an diesem Tage zwei lateinische
Depeschen. Nachdem er mir gesagt hatte, daß ich alles,
was für ihn ankam, ins Feuer werfen könnte, so ge-
schah es auch mit diesen Depeschen. Am 27. Dezember
erhielt mein Mann ein liegendes Brief, er ging zum
Pfarrer ins Hotel Kloster in Wien, Herrengasse. Wir
hatten zu Hause des Briefes wegen einen Streit, ich sagte
ihm, er könne gehen und brauche nicht wieder zurück-
kommen. Der Geistliche, der Angst hatte, daß mein Mann
wieder zurückkehren würde, fuhr mit ihm und lieferte ihn
in ein Straßloster in Deutschland ab. Mich dauert der
Kerker, denn er ist denen rettungslos ausgeliefert. Er
darf nicht schreiben und erhält auch keine Briefe. Und
wenn er etwas schreiben würde, so wäre es ihm in die
Feder bittiert. Mein Mann ist in Dresden geboren und
nach Dresden zurückgekehrt. Was kann ich tun, um mit
einer Unterredung mit ihm zu verschaffen? Hochachtungsvoll
gez. Rosi Koschitzki-Mödel. — Dem Schreiben der Frau
Koschitzki liegen zwei Briefe bei, der eine an ihren Mann,
vom früheren Lehrer desselben gerichtet, der zweite von
Koschitzki selbst nach der Entfernung von seiner Frau
geschrieben. Aus dem Briefe, den der Gatte an seine
Frau geschrieben und in dem sie „Meine geliebte Rosi“
angebetet wird, ist zu erkennen, daß Koschitzki seine Ehe-
frau nur unter schweren seelischen Kämpfen verlassen
hat. Er schreibt u. a.: „Es ist mir nicht möglich und
vielleicht auch nicht erlaubt, vernünftiger über meine
zukünftigen Tage zu berathen, zum Teil weiß ich es selbst
noch nicht. Aber davon sei überzeugt, daß keiner der Tage
wiederkommen wird, die das schöne Wien mir gebracht,
und daß ich meine letzte Kraft brauche, bloß um das zu
denken, was meiner harzt. Leichter wäre es mir früher,
vor einem Jahre, gewesen als jetzt. Sollten Sie im Leben
je trübe Stunden kommen, dann weiß ich, daß der es nicht
besser hat, der um Dornenwillen alles verlor. Ich kann



Ledererbräu Nürnberg

Älteste Brauerei Nürnbergs. — Gegr. 1642.

Den Herren Restaurateuren und einem titl. Gesamtpublikum von Riesa und Umgebung zeigen wir hierdurch ganz ergebenst an, daß wir unsere Vertretung für den dortigen Bezirk

Herrn Mineralwasserfabrikanten Karl Müller

In Gröba-Riesa

übertragen haben. Herr Müller wird stets ein großes Lager unseres rühmlichst bekannten

Patrizier-Export-Bieres (ges. gesch.)

halten und dadurch in der Lage sein, dieses vorzügliche Spezialbier jederzeit frisch abgeben zu können.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ledererbräu Nürnberg.

Anschließend an obiges gestatte ich mir bekannt zu geben, daß die Abgabe des vorzüglichen

Patrizier-Export-Bieres

morgen Dienstag, den 24. Januar 1911 beginnt und bitte um zahlreiche Aufträge.

Gröba-Riesa, Fernsprecher Nr. 170.

Hochachtungsvoll

Karl Müller.

Für die vielen wertvollen Aufmerksamkeiten und Gratulationen, die mir anlässlich meines Arbeitsjubiläums zuteil wurden, sage ich allen, insbesondere meinem Chef, Herrn Max Schirmer, Dampfgeleisebesitzer in Zeltbahn, sowie dem Herrn Meister und meinen lieben Arbeitskollegen hiermit den

herzlichsten Dank.

Diese Ehrungen werden mir unversehrt bleiben.
Langenberg, 24. Jan. 1911.
E. Hermann Hoffmann.

Gedöbte Häklepinnen

auf Mägen, Kleidchen, Jäckchen etc. finden sofort dauernde, gutlohnende Beschäftigung.
Wollwarenfabrik
Ernst Franke, Döblich i. Sa.

Rnade, welcher Lust hat **Fleischer** zu werden, findet Ostern gute Lehrstelle.
Otto Schenk, Parkstraße.

Für ein Rittgerutsbüchro nahe Riesa wird zur Aufhilfe für den 6. bis 25. Febr. eine in schriftl. Arbeiten recht sauber u. gewandt arbeitende **Hülfskraft** gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter E 100 an die Exp. d. Bl.

Schuhmacherlehrling findet Ostern gute Lehrstelle bei **Carl Grohmann**, Bauwerkstr. 5.

Ein sprungfähiger Bulle (zur Zucht passend) zu verkaufen in Nr. 16 zu Rofelitz, Post Wülknitz.

Starke hölzerne Siemensscheibe, fast neu, pass. für Bandriete zum Obpelantrieb zu verkauf. Maße 1470x260x115 mm. Zu erst. in der Exp. d. Bl.

1 schmiedeeis. Kochherd, sowie 4 kleine transportable Kochöfen billig zu verkaufen. Otto Schumann.

Teppiche

in allen Qualitäten jetzt äußerst billig bei **Ernst Mittag**.

Echte Gummi-Unterlagen stützt bei **Franz Börner**, Hauptstraße 64 a.

Särge

in Holz und Metall empfiehlt und hält stets am Lager. **Otto Caspari**, Goethestr. 88.

Sie
Eutpflanzung

welche Schuhecreme Sie für Ihre Schuhe nehmen sollen, fällt Ihnen nicht schwer, wenn Sie einmal Pilo verwendet haben. Die riesige Verbreitung desselben beweist seine allgemeine Beliebtheit.
Pilo ist überall zu haben!

Würfelzucker

„Sucre de glace“ aus dem Schokoladengeschäft v. **Nich. Eichmann**, Hauptstr. 83 verkauft?

WYBERT-TABLETTEN

Allen Personen, die ihre Stimmorgane anstrengen müssen, gewähren **Wybert-Tabletten** sichersten Schutz vor Ermüdung der Stimme. Sie sind bei Erkrankungen der Stimmorgane ihrer lösenden Eigenschaften wegen geschätzt. Tausende bezeugen die einzigartige Wirkung derselben. Vorrätig in allen Apotheken à M. 1.—.
Depot in Riesa: **Stadts-Apothek.**

Wenn Sie sparen wollen kaufen Sie Würfelzucker **„Sucre de glace“** von **Nichard Eichmann**, Hauptstr. 83.

Maß-Anzüge 38 M. Moderne Streifen-Deff. Engl. Anzugstoffe, Mode braun, Hofen, Joppen, Paletotstoffe, Konfirmanden-Anzugstoffe, Damen-Roskämme, eig. Stofflag. **G. Ritzel**, Carolastr. 5.

Es gibt keinen Ersatz für die weltbeliebte Marke **Grossmutter**.

Hackpulo, Buiding, Vanillezucker, Eierkuchenpulver, Salicyl-Ruchenzucker, Gelee, Speiseeis, Creme, Kote-Grüge, Saucen (Uebergüsse), Speisegelatine etc. Nur echt, wenn jedes Paket diese **Markte**, die **Grossmutter-Rezepte** u. die volle **Firma Carl Hermann & Co** Leipzig, gegr. 1894, trägt. Käuflich in allen erklaßten Geschäften.

Truten

zur Zucht u. zum Schlachten verkauft **Riegelei Poppitz**.

Schlachthühner

verkauft **Pausitz 31**.

Wollerei-Genossenschaft

Riesa e. G. m. b. H. empfiehlt große **Trink-Bier** Stück 10 Pf., **frische Eier** Stück 8 Pf.

Schellfisch, Cabliau

trifft morgen früh frisch ein und empfiehlt **Fischhandlung Carolastr. 5**.
Morgen Freitag früh frischer **Seefisch**, Pfund 30 Pf., **Clemens Bürger**, Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.

Spar-Würfel-Zucker

„Sucre de glace“ kaufen im Geschm. & Wd. 28 Pf. **Nich. Eichmann**, Hauptstr. 83.

30 Stück Körper-Dackbett-Inlettes, garantiert widerfähig und federicht, zu dem enorm billigen Preis Stück 5 M. sind wieder vorrätig.

Adolf Ackermann.

Kalasisiris D. R. P.

Damen, die sich im Korsett unbequem fühlen, sich aber elegant, modgerecht und doch absolut gesund kleiden wollen, tragen **„Kalasisiris“**. Sofortiges Wohlbestehen. Größte Leichtigkeit und Bequemlichkeit. Kein Hochrücken. Vorz. Halt im Rücken. Natürl. Geradenhalter. Bähige freie Atmung und Bewegung. Elegante, schlanke Figur. Für jeden Sport geeignet. Für lebende und leopulente Damen **Spiegel-Façons**. Käuflich im Bandagen-Geschäft von

Firma: Otto Heinemann.
Damen-Bedienung! Bitte, Schaufenster zu beachten.

Maskengarderobe

sowie alle Arten Theaterkostüme verleiht und fertigt an zu konstanten Bedingungen
„Thespia“ Math. Klemich Nachf., Ing. Julius Kleinlich & Bodo Quosdorf, Dresden-N. 9, Moritzstr. 1b, 2. Stage, l. Haus d. Löwenbräu. Preislisten gratis. Dunt illustrierter Katalog gegen Einsendung von 50 Pf. Prompter Versand.

Stickerie-Ausgabe

von **W. Sachse**, Neu-Gröba, befindet sich jetzt **Weldauerstraße 20**, früher **Firma Pelms** Kantor am Bauhof.
Ausgabe: Montags, Mittwachs und Sonnabends, 1-4 Uhr nachmittags.

Die Sparkasse Strehla

verzinst ihre Spareinlagen mit 3,5 Prozent. Einlagen werden an jedem Werttage angenommen. Die Einlagen werden statutengemäß geheim gehalten.

Schweinefleisch Kalbfleisch

Verkaufe diese Woche junges zartes Schweinefleisch Pfund 75 und 80 Pf., Kalbfleisch Pfund 80 Pf., Speck und Schmeer Pfund 80 Pf., bei 5 Pfund 75 Pf., f. hand-schlachtene Blatz und Lederwerk Pfund 80 Pf., sowie verschiedene feine Würst und kleine Schinken.
Telefon 130. **Edward Hältig**, Bismarckstr. 35.

innigsten Dank

Für die uns an unserer Silberhochzeit in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Ehrungen sprechen wir hiermit allen Verwandten, Freunden, Kollegen unsern **innigsten Dank** aus.
Riesa, den 24. Januar 1911.
Emil Reider und Frau geb. **Schle**.

Rotkraut

Welschkraut
Weißkraut
Sid. Tittel.

Spinat
Salat
Rosenkohl
Endivien
Tomaten
Grünkohl
Sid. Tittel.



Heute frisch aus der See in hochfeinster Qualität hier eingetroffen:

la Seelachs, Pfund 28 Pf.,

la Cabliau (Wittelsfische), Pfund 28 Pf.,

frische grüne Heringe, Pfund 20 Pf.,

prima geräuch. Schellfisch, geräuch. Seelachs, geräuch. Flundern, feinste Kieler Pöttinge, geräuch. Heringe empfiehlt

Max Große, Gröba.

NB. Kochrezepte für die Zubereitung von Seefischen gratis.

F. S. Militärverein

Zeitbahn und Umg.
Die Beerdigung des Kameraden **Heinrich Nieder**, Veteran, findet Sonntag nachmittags 2 Uhr statt. Der Verein stellt 1/2 Uhr im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.
Der Vorstand **Ernst Hoffmann**.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Kindes sagen wir allen **herzlichsten Dank**.

Die trauernde **Familie Schäfer**.
Gröba, Weststraße 18.